Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

68. Jahrgang — Dienstag, den 17. Dezember 1929 — Nr. 290

Die Deutschen bei den Kreistags-Wahlen in Posen.

Nachdem im Oktober in den Städten der Wojewodschaft Posen die Stadtparlamente gewählt wurden, wählten jetzt die Landkreise die Kreistagsvertreter. Diese Wahlen ergänzen in interessanter Weise das bereits durch die Stadtverordnetenwahlen gezeichnete Bild des Deutschtums in Posen. Die deutschen Stadtbewohner haben sich bei den Wahlen zu den Stadtparlamenten ausgezeichnet geschlagen. Eine ganze Reihe von Mandaten wurde zu dem alten Besitzstande hinzugewonnen. In einer ganzen Reihe von Städten, die bisher keine deutschen Vertreter in den Stadtparlamenten hatten, wurden deutsche Herren in die Parlamente gewählt, die jetzt die Interessen der deutschen Bürgerschaft vertreten werden.

Fast noch besser als die deutschen Bewohner der Städte hat sich bei den Kreistagswahlen die Bewohnerschaft der Landgemeinden gehalten. Die Wahlbeteiligung der polnischen Bevölkerung betrug durchschnittlich 50 bis 60 Prozent, diejenige der deutschen Bevölkerung 85 bis 92 Prozent. Und das, obgleich die Wähler in den Landgemeinden, besonders bei dem schlechten Wetter dieser Tage, große Hindernisse in Form weiter und schlechter Wege zu überwinden hatten, obgleich die Bevölkerung auf dem Lande schwer durch die Vertrauensleute zu erfassen war, andererseits aber mehr unter der Kontrolle der übrigen, nichtdeutschen Bevölkerung steht. Die Aufopferung der Vertrauensleute und der Kandidaten der deutschen Listen hat seine Anerkennung in der Aufopferung der Wähler gefunden.

Als der weitaus deutscheste Kreis der Wojewodschaft Posen hat sich bei diesen Wahlen der Kreis Kolmar erwiesen. Dieser Kreis hat allein zehn Kandidaten durchgebracht. Die polnischen Parteien haben in diesem Kreise zusammen nur sieben Vertreter gewählt, so daß also die deutschen Vertreter die Mehrheit haben.

Der Kreis, der die nächststärkste deutsche Bevölkerung hat, ist der Kreis Inowroclaw. Leider ist in diesem Kreise eine deutsche Liste aus formellen Gründen nicht anerkannt worden, und gerade in einem Bezirk, der regelmäßig zwei deutsche Vertreter stellte. Gewählt wurden fünf deutsche Kandidaten.

Der Kreis Bromberg wählte sechs Deutsche, die Kreise Schubin, Wirsitz, Wollstein 5 Deutsche. Vier Vertreter der deutschen Bevölkerung wurden in den Kreisen Adelnau, Lissa und Obornik gewählt. Die Kreise Gnesen, Neutomischel und Mogilno entsandten 3, die Kreise Posen und Schildberg 2, die Kreise Czarnikau, Koschmin, Samter und Wongrowitz je einen deutschen Vertreter in die Kreistage.

Das Ergebnis der Wahlen muß als voller Erfolg der deutschen Bevölkerung angesprochen werden. Denn obgleich in einer ganzen Reihe von Wahlbezirken die deutschen Kandidatenlisten gestrichen wurden, obgleich die Liquidation deutschen Eigentums, die Agrarreform und die Auswanderungswelle große Lücken in den deutschen Besitzstand geschlagen haben, konnten von den deutschen Listen 67 Kandidaten gewählt werden, während bei den letzten Wahlen nur 63 in die Kreistage einziehen konnten.

Dieses Ergebnis ist nicht zuletzt eine Folge der verschiedenen gegen das Deutschtum gerichteten Maßnahmen, die die deutsche Bevölkerung zu der Einheit zwingt, die unsere Stärke bedeutet. ☉

Sie sehen langsam ein . . .

Die Tschechen lernen eifrig fremde Sprachen.

„Pravo Lidu“ berichtet, daß sich bei den Tschechen immer mehr das Bestreben äußert, fremde Sprachen, vor allem die deutsche, zu erlernen. Die eiserne Notwendigkeit zwingt kategorisch dazu. Ohne Kenntnis der deutschen und der französischen Sprache ist es heute kaum jemandem möglich, einen besseren Posten zu erlangen

„Deutschland hat gezahlt!“

Eine Rede Herriots.

Paris, 16. Dezember. (R.) Der ehemalige Unterrichtsminister Herriot erklärte u. a. auf dem Parteitage in Chalon sur Saone: Weil wir allein an die Ruhr gegangen sind, sind die Engländer allein nach Washington gegangen, haben sie allein über die Frage der Kriegsschulden verhandelt und haben wir uns allein einem unversöhnlichen Deutschland gegenüber gefunden, das bereit zur Rache und vielleicht bereit zum Kriege war. Die Radikalsozialisten versuchten diese Lage abzuändern, als sie ans Ruder kamen. Wir haben versucht, Frieden zu schließen, und gleichzeitig haben wir Deutschland zur Zahlung veranlaßt. Nach dem Kriege sagte man uns, Deutschland wird zahlen. **Heute können wir sagen, Deutschland hat gezahlt. Von 1924 bis 1929 hat der Dawes-Plan Frankreich 25 Milliarden Frank eingebracht.** Bevor ich dem Young-Plan mein Lob zolle, muß ich wissen, was er uns einbringen wird. Unsere Belohnung besteht darin, daß heute unsere schlimmsten Feinde die Außenpolitik der Radikalsozialisten für sich in Anspruch nehmen. Wir haben das Recht, das festzustellen, und sind stolz darauf. Der Erfolg dieser Politik ist geeignet, den Radikalsozialisten das Vertrauen der Wähler zu gewinnen. Die Radikalsozialisten wollen aber mehr: sie wollen die Reorganisation der Gemeindefinanzen, die die Reorganisation der Schulen ermöglichen wird. Herriot schloß seine Rede mit der Aufforderung an die linken Kammerparteien, sich eng zusammenzuschließen.

Herriot hielt am Sonntag abend in Lyon einen Vortrag über die Vereinigten Staaten von Europa. Er entwickelte dabei dieselben Gedanken, die er auf seiner kürzlichen Propagandareise durch Europa dargelegt hatte. Herriot betonte, daß es sich um die Schaffung eines Wirtschaftsbundes handle, der die politische Einheit eines jeden Staates unberührt lassen würde, nicht um einen Wunsch, in dem die Eigenarten jeder Nation untergehen würden.

Vertrauensformel für die deutsche Regierung.

Die Verhandlungen der Koalitionsparteien. — Vertrauensvotum für das Kabinett. — 222 Stimmen gegen 156.

Berlin, 15. Dezember.

Die parlamentarische Krise ist im Laufe des Sonnabend vormittag gelöst worden. Die Koalitionsparteien, mit Ausnahme der Bayrischen Volkspartei, haben sich auf die Vertrauensformel geeinigt, die in der nächtlichen Besprechung von den Parteiführern angenommen worden war. Sie lautet:

Der Reichstag billigt die vorgestrige Erklärung der Reichsregierung und vertraut darauf, daß das Finanzreformprogramm der Regierung vorbehaltlich der endgültigen Gestaltung der Gesetze im einzelnen in Wahrung der von der Regierung bekanntgegebenen Grundzüge durchgeführt wird. Der Reichstag spricht der Regierung für ihre Gesamtpolitik das Vertrauen aus.

Ehe es in den Fraktionen der Volkspartei und der Sozialdemokraten zur Entscheidung kam, wurden noch einmal vertrauliche Besprechungen zwischen den beiden Flügelparteien der Koalition geführt. Für die Volkspartei handelte es sich darum, Klarheit über die Ausgestaltung des Sofortprogramms zu erhalten, ehe sie ihre Zustimmung zu der Vertrauensformel geben wollte. Wie mitgeteilt wird, soll nach den jetzt getroffenen Vereinbarungen das Sofortprogramm als Initiativantrag der zustimmenden Regierungsparteien eingebracht werden. In seiner ursprünglichen Gestalt enthielt es nur die Erhöhung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung und die Erhöhung der Tabaksteuer. Ueber eine Erweiterung des Sofortprogramms wird zurzeit noch verhandelt. Anderseits bleibt im Augenblick **immer noch ungeklärt, wie das Schicksal des variablen Faktors (Kopfsteuer) sein wird.** Der Reichskanzler hat in seiner programmatischen Rede als einstimmige Auffassung der Regierung festgestellt, daß der Einbau eines beweglichen Faktors in das Gemeindesteuersystem ein dringendes Gebot sei, jedoch offengelassen, wie er endgültig gestaltet werden soll. Da der variable Faktor also zu dem Finanzprogramm der Regierung gehört und die Vertrauensformel sich auf das Gesamtprogramm der Regierung in seinen Grundzügen erstreckt, ist anzunehmen, daß er in irgendeiner Form Gesetzeskraft erhalten wird. In dieser Erwartung wird man bestärkt durch eine Erklärung, die die Sozialdemokraten den volksparteilichen Unterhändlern abgegeben haben, worin sie die loyale Ausführung des Finanzprogramms durch ihre Fraktion zusichern.

*

Die Formel ist dehnbar und entspricht nicht den Wünschen, die an eine wirkliche Lastensenkung und Finanzreform zu stellen sind. Man wird insbesondere abwarten müssen, wie die Sozialdemokratie ihre Loyalität bei der Durchführung der kommunalen Kopfsteuer zu praktizieren gedenkt. Vor allem wird maßgebend sein, ob Parteien und Regierung den entschiedenen Willen haben, von nun an die Lastensenkung und den Steuerumbau als primäre und zwangsläufige Angelegenheit zu behandeln und nicht wieder durch neue Ausgabenzwangsläufigkeiten illusorisch zu machen. Wenn dieser feste Wille bei der endgültigen Haushalt- und gleichzeitigen Steuernovellenberatung nicht zum Ausdruck kommt, dann ist die Vertrauenserklärung nur eine Hinauszögerung der Krise und zwecklos gewesen.

Vollkommene Einigung.

Berlin, 15. Dezember.

Zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags haben Reichsregierung und Fraktionsführer eine neue Besprechung abgehalten, da sich im letzten Augenblick noch gewisse Schwierigkeiten ergeben hatten. Sie bestanden darin, daß die Sozialdemokraten die Forderung der Deutschen Volkspartei auf Einbeziehung der Senkung der Einkommensteuer in das Sofortprogramm abgelehnt hatten und das Zentrum die Frage aufwarf, ob es tragbar sei, daß eine Anzahl Abgeordneter der Deutschen Volkspartei gegen das Vertrauensvotum stimme. Diese Schwierigkeiten sind in der Sitzung mit den Fraktionsführern aus der Welt geschafft worden. Es bleibt nun bei der Einigung, die in der Nachtverhandlung erzielt worden ist.

Die Annahme des Vertrauensantrags

Bei Wiedereröffnung der Sitzung lag dem Haus der oben mitgeteilte Vertrauensantrag der Regierungsparteien (mit Ausnahme der Bayrischen Volkspartei) vor.

Dieses Vertrauensvotum wurde in namentlicher Abstimmung mit 222 Stimmen gegen 156 Stimmen bei 22 Enthaltungen angenommen. Sämtliche Mißtrauensanträge waren damit erledigt. Dafür stimmten Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum und die Mehrheit der Deutschen Volkspartei. Die Bayrische Volkspartei enthielt sich der Stimme. Alle übrigen Parteien, sowie ein Teil der Deutschen Volkspartei stimmten gegen den Antrag.

Der Gesetzentwurf über die Kreditermächtigung ging an den Haushaltsausschuß. Das Haus vertagte sich auf Montag, 12 Uhr: Zollvorlagen.

Die innerpolitische Lage in England.

London, 16. Dezember. (R.) **In England wird die Lage des Kabinetts Macdonald zuversichtlich beurteilt, obwohl das neue Gesetz über den Kohlenbergbau sowohl von den Konservativen wie von den Liberalen bekämpft wird. In politischen Kreisen der englischen Hauptstadt glaubt man aber, daß die Gegensätze zwischen den Liberalen und den Konservativen die sich in der Minderheit befindliche Arbeiterregierung vor einer Niederlage bewahren dürften. Es sei unwahrscheinlich, daß es in dieser Frage zu einem Zusammengehen zwischen den Konservativen und den Liberalen komme. Ein englisches Sonntagsblatt erklärt, der englische Ministerpräsident habe mitgeteilt, daß er die Auflösung des Parlaments nachsuchen würde, wenn die Kohlenvorlage abgewiesen werden sollte. Eine Bestätigung dieser Absicht liegt von anderer Seite nicht vor.**

Die Liquidierung des Lenin-Kurses.

Von Axel Schmidt.

Nach dem Tode Lenins pflegte bei Diskussionen über das kommunistische Programm derjenige Redner gewonnenes Spiel zu haben, der am geschicktesten ein Lenin-Zitat für seine Ansicht anzuführen verstand. Deshalb wurde auch die linke und rechte Opposition immer beschuldigt, vom rechten Kurse der Leninschen Lehre abgewichen zu sein; freilich kehrten die Angegriffenen oft den Spieß um und beschuldigten die Machthaber desselben Versehens. Bisher immer vergebens, weil der Siegelbewahrer der Leninschen Lehre, der Theoretiker des Bolschewismus Bucharin, stets gegen die Opposition für Stalin entschied. Jetzt ist aber auch er vom Bannstrahl Stalins getroffen und gezwungen, das harte Brot der Ungnade zu essen.

Auf den Verwaltungsposten läßt man die in Ungnade gefallenen ruhig für den kommunistischen Staat arbeiten. So hielt noch kürzlich Rykow im Zentralen Vollzugs-Komitee das große Referat über die politische und wirtschaftliche Lage der Sowjet-Union. Bei solch einer Gelegenheit hat eben der Redner nur das zu sagen, was vom Polit-Büro befohlen wird. Bei den Beratungen des Politbüros dagegen, in denen die großen politischen Entscheidungen fallen, sind sie schon lange nicht mehr zugegen. Hier herrscht nicht mehr Lenins Geist, sondern Stalins Faust. Als Lenin gestorben war, bestand das Polit-Büro aus vier Juden (Trotzki, Kamenjew, Sinowjew und Tomski) und aus Stalin (Georgier) und Bucharin (Russe). An Stelle von Lenin wurde dann der Russe Rykow gewählt. Im Laufe von wenigen Jahren sind diese sechs alten Mitarbeiter Lenins, die mit ihm zusammen die jahrzehntelange Verbannung und dann seine Rückkehr nach Rußland mitgemacht hatten, von Stalin aus der Leitung der Partei herausgedrängt worden. Stalin selbst gehörte zwar zu Lenins alter Garde, aber er nahm in ihr eine Ausnahmestellung ein. Einesteils gehörte er nicht, wie die genannten Mitarbeiter Lenins, zur Bildungsschicht, sondern war ein einfacher Arbeiter. Zweitens hatte er nicht, wie alle anderen, Rußland verlassen, sondern lebte trotz Zugehörigkeit zur bolschewistischen Partei stets in Rußland. Während die anderen in Europa Pläne schmiedeten, Attentate ausführen ließen und Agitationsmaterial für Rußland verfaßten, stand Stalin ruhig hinter seinem Schraubstock in der Fabrik und arbeitete. Von Zeit zu Zeit pflegte er seine Arbeitsstelle zu wechseln und verschwand dann zwischendurch auf kurze Zeit aus Tiflis. Erst viel später erfuhr man, daß er diese Tage nicht zur Erholung benutzte, sondern zu Attentate auf Geldtransporte, um Lenin mit den nötigen Mitteln für seinen Kampf zu versehen. Einmal gelang es ihm, bei solch einem Ueberfall eine Million in Gold zu erbeuten, die Lenin längere Zeit instand setzte, seine Arbeit in erhöhtem Maße zu betreiben.

Für gelehrte Diskussionen hatte der energische aber beschränkte Stalin kein Verständnis und Interesse. Das ist bis auf den heutigen Tag so geblieben. Wie er sich bedingungslos Lenins Autorität fügte, so verlangt er es jetzt auch von den anderen. Was aber damals freiwillige Unterordnung war, unter den überlegenen

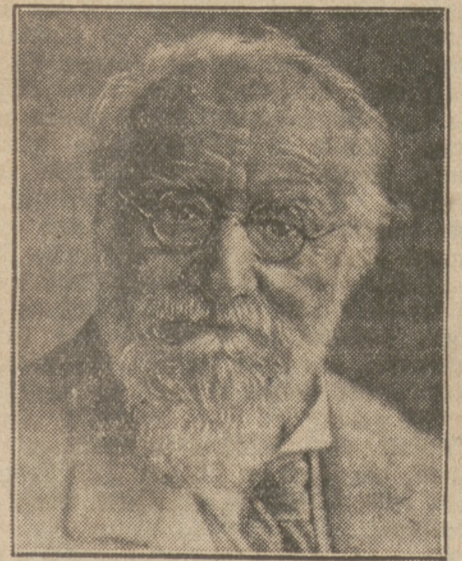
Verstand Lenins, ist hier zu einer zwangsweisen Unterwerfung unter einen fanatischen Willen geworden. Alle geistigen beweglichen Kräfte des Bolschewismus, vor allem Trotzki und Bucharin, haben die brutale Faust Stalins kennen gelernt, und sind jetzt aus dem Kreise der leitenden Männer ausgestoßen. Die Persönlichkeiten, die Stalin an ihre Stelle ins Politbüro berufen hat, sind alles Männer zweiter Garnitur. Auffällig ist es vor allem, daß Stalin die Juden, deren Geschicklichkeit man in der Verwaltung der Sowjet-Union nicht missen kann, von der politischen Leitung gänzlich fernhält. Im Polit-Büro sitzt kein Jude mehr. Es ist daher nicht verwunderlich, daß sich im roten Heere, aber auch sonst viel in der Provinz der Antisemitismus breitzumachen beginnt.

Worin besteht nun der Unterschied des Kurses von Stalin zu dem von Lenin? Lenin war zwar ein reiner Theoretiker und lernte erst in der Praxis, sich harten Notwendigkeiten fügen. Aber dieser bedeutende Sozialpolitiker erwarb sich mit der Zeit ein feines Fingerspitzengefühl für wirtschaftliche Entwicklungen. Seine Liquidierung des kriegerischen Kommunismus, die Einführung der Nep und seine letzte Losung Smytschka (Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land) zeigten ihn als auskunftsreichen Staatsmann. Desgleichen war er ein guter Menschenkenner, der niemals zu befehlen nötig hatte, sondern stets seine Mitarbeiter für seine neuen Ideen zu gewinnen verstand.

Stalin ist das grade Gegenteil von Lenin. Er ist nur Willensmensch. Ideen und Theorien erscheinen ihm als unnützer Ballast. Er geht gradlinig auf sein Ziel los und kennt keine Bedenken. Wer solche äußert, erscheint ihm verdächtig und wird beiseite geschoben. Ob Stalin die Liquidierung des Lenin-Kurses damit besiegeln wird, daß er über kurz oder lang auch das bisher von Rykow verwaltete Präsidium des Rates der Volkskommissare übernehmen, oder ob er seinen Gehilfen Molotow als Platzhalter hinsetzen wird, steht noch nicht fest. Von jetzt an wird sich auch im Rate der Volkskommissare keine Opposition mehr bemerkbar machen, sondern es wird dort, wie im Polit-Büro, nur ein Wille herrschen — derjenige Stalins. Mit ihm sind nur kleine Geister heraufgekommen, und damit zieht für den Bolschewismus langsam eine große Gefahr heran. Von geistigen Unteroffizieren läßt sich kein Staat regieren, geschweige denn lassen sich soziale Experimente durchführen. Mit der Liquidierung der Leninschen Erbschaft geht die Sowjet-Union schweren Zeiten entgegen und Stalin ist nach Ansicht der vertrautesten Freunde Lenins dieser Riesenaufgabe nicht gewachsen.

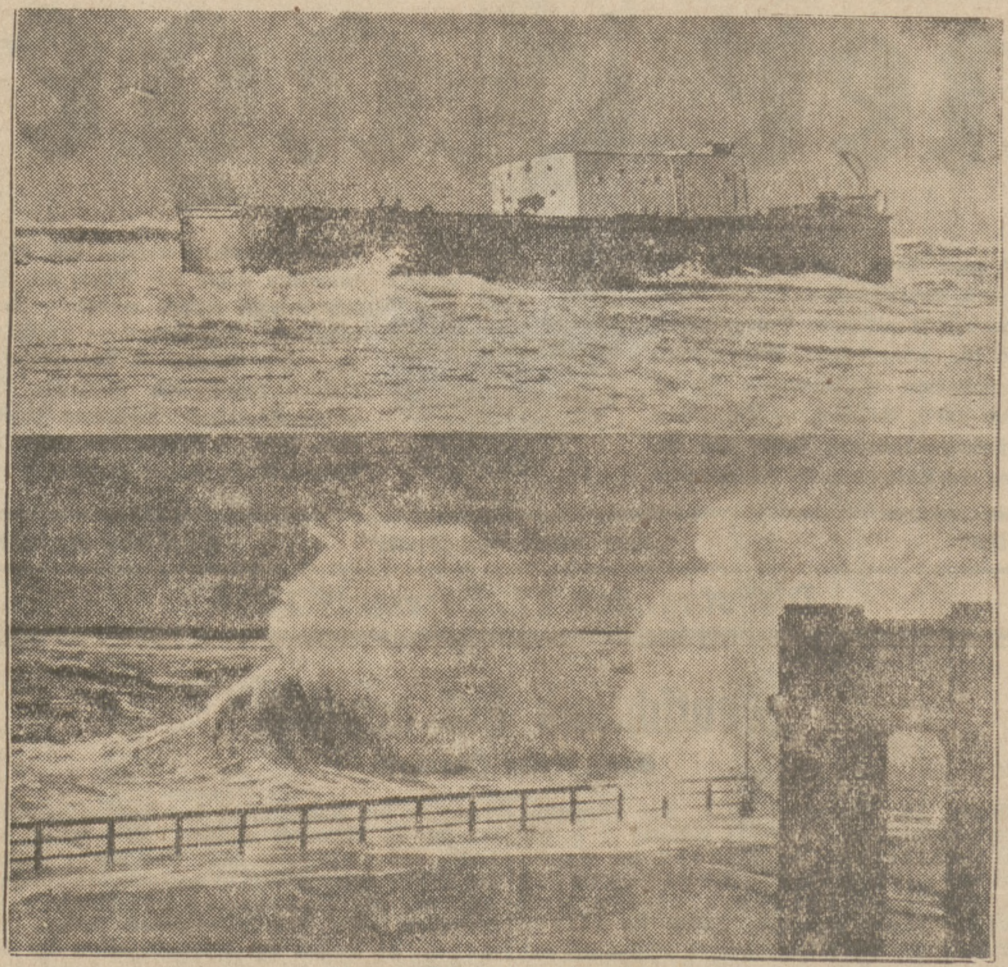
Die Lage in China.

London, 16. Dezember. (R.) In China soll sich die militärische Lage der chinesischen Zentralregierung in den letzten Tagen nach englischen Meldungen weiterhin erheblich gebessert haben. Das Ausmaß der Aufstandsbewegung gegen die chinesische Zentralregierung sei überschätzt worden. Ferner könnten sich die aufständischen chinesischen Generale untereinander nicht einigen. Weiter heißt es, daß meuternde Truppen in die Nähe der chinesischen Hafenstadt Schanghai gekommen seien, wo sie von der Schanghaier Garnison sowie von englischen Truppen entwaffnet wurden.



Lujo Brentano 85 Jahre alt.

Der Nestor der deutschen Nationalökonomen, der berühmte Wirtschaftslehrer Lujo Brentano, begeht am 18. Dezember seinen 85. Geburtstag. Brentano entstammt einem alten italienischen Geschlecht, das schon zu Goethes Zeiten zu den Frankfurter Patriziern gehörte.



Sturm über der Nordsee.

Der orkanartige Sturm, der fast acht Tage lang über der Nortsee wütete, ist seit Sonnabend im Abflauen begriffen. Unsere Bilder geben einen Eindruck von der Kraft des Sturmes. Unten: Die Springflut überspült die Strand-Promenade von Westerland. Oben: Einer der drei Oeltanks, die auf Reparationskonto nach Frankreich geliefert werden sollten und bei Westerland durch den Sturm vom Schleppdampfer losgerissen wurden. Die Tanks strandeten auf den Dünen Westerlands.

Sturmszenen im Prager Parlament.

Die Kommunisten randalieren.

Prag, 15. Dezember.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses begann mit ungeheuren Tumultszenen, die von den Kommunisten verursacht wurden und zum Ausschluß der gesamten kommunistischen Fraktion von 30 Mann führten. Ministerpräsident Udrzal hatte kaum sein Manuskript zur Hand genommen, um die Regierungserklärung zu verlesen, als die Kommunisten auch schon mit einem ohrenbetäubenden Lärm einsetzten. Sie trommelten auf die Tische, klapperten mit den Pultdeckeln, pfiffen und schrien und warfen alle möglichen Gegenstände nach dem Ministerpräsidenten, den Ministern und den Abgeordneten der gegnerischen Parteien. Einige wurden von diesen Wurfgeschossen getroffen.

Als die Ruhe wieder hergestellt war, verlas Ministerpräsident Udrzal seine Regierungserklärung, wobei es wiederum zu Tumulten kam, so daß in Wirklichkeit niemand etwas von der Regierungserklärung verstehen konnte. Die 30 kommunistischen Abgeordneten wurden schließlich auf Beschluß des Präsidiums für die nächsten zehn Sitzungen ausgeschlossen unter Entziehung der Diäten auf einen Monat. Zwei Kommunisten mußten gewaltsam aus dem Saal entfernt werden.

Auch im Senat wurden während der Verlesung der Regierungserklärung große Tumultszenen aufgeführt, weshalb der Präsident die Sitzung auf eine Viertelstunde unterbrach.

Nach Wiederaufnahme der Senatssitzung teilte der Präsident mit, daß vier kommunistische Senatoren für je fünf Sitzungen ausgeschlossen werden. Während drei der ausgeschlossenen Senatoren sich der Weisung des Präsidenten, den Saal zu verlassen, fügten, mußte der vierte, der kommunistische Senator Mikulieck, durch Saaldiener aus dem Saal getragen werden, was die übrigen kommunistischen Senatoren mit stürmischen Protestkundgebungen begleiteten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung konnte dann Ministerpräsident Udrzal die Verlesung der Regierungserklärung in voller Ruhe beenden. Es heißt darin u. a.: Mit Genugtuung weise ich darauf hin, daß sich auch die neue Regierung auf eine Mehrheit stützt, in der die deutsche Bevölkerung vertreten ist. In der Außenpolitik wird die Regierung unverrückbar die bisherige Linie einhalten, die immer auf die Unterstützung der allgemeinen Politik der europäischen Konsolidierung und Befriedung, auf die Festigung der freundschaftlichen Bande, die unseren Staat mit den uns befreundeten Mächten verbinden, und auf die Festigung der Beziehungen zu unseren Nachbarn und den Staaten gerichtet war, zu denen wir besonders bedeutsame Beziehungen haben.

In der inneren Verwaltung wird die Regierung dafür sorgen, daß die für jeden Bürger so notwendige Ruhe und Ordnung unter allen Umständen gewahrt bleibt. In den Fragen, welche mit den Zahlungen zusammenhängen, die auf der Haager Konferenz im Jahre 1930 definitiv geregelt werden sollen, will die Regierung betonen, daß sie auf das entschiedenste einen Standpunkt vertreten wird, der mit unseren finanziellen Verhältnissen und unseren politischen Rechten und Ansprüchen vereinbar ist". In der Schulfrage steht die Regierung auf dem selbstverständlichen Standpunkte, daß jedem Bürger ohne Unterschied die Möglichkeit gegeben sein soll, an inländischen Schulen die zu seinem Fortkommen notwendige Bildung zu erhalten. Die Regierung wird der Verteidigung des Staates volle Aufmerksamkeit widmen. Sie wird durch wirksame Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung auf eine Hebung der Beschäftigung und des sozialen Niveaus der arbeitenden Schichten hinwirken. Der drohenden allgemeinen Wirtschaftsdepression wird die Regierung durch Vorbereitung und Durchführung eines zweckmäßigen langfristigen Investitionsprogramms entgegentreten, das sich auf alle Teile der Republik erstreckt und auch Investitionen für die Straßenwirtschaft, die Eisenbahnen und die Wasserwirtschaft enthalten wird.

Die Rede des Ministerpräsidenten.

Eine Unterredung mit Bartel. — Wieder keine positive Antwort. — Das abgekühlte Verhältnis. — Die Gesundheit des Marschalls Piłsudski. — Die Krisenverhandlungen unterbrochen. — „Zwei Tage im Sejm". — Ein paar Witze ohne Pointe. — Weiterverhandlungen am Dienstag.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 16. Dezember.

Gestern wurde über die Regierungskrise nicht beraten. Herr Bartel ist am Sonnabend in den Abendstunden abgereist, nachdem seine Anwesenheit in Warschau die politische Welt für zwei Tage in Erstaunen gesetzt hatte. Er hat seine früheren Ministerkollegen besucht, ist beim Marschall Pilsudski gewesen, wo er recht lange blieb, so daß sich daran wieder allerhand Gerüchte knüpften. Bevor er Warschau verließ, gewährte er Journalisten noch eine Unterredung, in der er auf die an ihn gestellten Fragen zwar keine positive Antwort gab, aber die Fragen waren auch besonders formuliert. Auf eine Frage nach dem angeblich abgekühlten Verhältnis zum Marschall Pilsudski gab er keine klare Antwort, aber man konnte durchblicken, daß Herr Bartel, der s. Zt. nicht in die „Obersten-Regierung" eintreten wollte, tatsächlich mit seiner vorgestrigen langen Unterredung bei Pilsudski dem „abgekühlten Verhältnis" wieder einige Wärme zugeführt hat. Auch wurde Bartel vergeblich danach gefragt, ob es wahr sein, daß der Außenminister Zaleski als Botschafter nach London kommen und der Gesandte Patek Außenminister werden würde. Dagegen bestätigte Herr Bartel **den ausgezeichneten Gesundheitszustand des Marschalls Pilsudski.** Bekanntlich waren in den letzten Tagen wieder Gerüchte laut geworden, die von einer neuen Erkrankung Pilsudskis wissen wollten. Mit der Abreise fallen die an seine Person geknüpften Kombinationen in nichts zusammen.

Die Krise ist auf ihren alten Stand gebracht worden, was selbstverständlich in der Presse lange Diskussionen hervorruft und immer wieder den Wunsch nach baldiger Beilegung aufkommen läßt. Der nationaldemokratische Professor Rybarski weist in der „Gazeta Warszawska" darauf hin, daß die Beilegung der Krise hier in Polen in ganz anderer Weise vorgenommen werde als in Frankreich, Deutschland, der Tschechoslowakei und anderen Ländern mit parlamentarischem System, wo der Staatspräsident einen Mann mit der Bildung des Kabinetts betraut, und wo dann, wenn dieser erfolglos bleibt, die Neubildung des Kabinetts einem anderen Manne übertragen wird. Hier in Polen ist es der Staatspräsident selbst, der sich die Mühe gibt, das Kabinett aus den in Frage kommenden Kreisen zustandezubringen. Das Mißtrauensvotum habe eine ganz andere Bedeutung gehabt; denn es sei in ihm die feste Ueberzeugung der gewaltigen Mehrheit des Parlaments zum Ausdruck gebracht worden.

Nun hat Ministerpräsident Switalski seine mit größter Spannung erwartete Rede in der Philharmonie gehalten, und zwar über das Thema:

Zwei Tage im Sejm.

Die Rede war ein schwacher Abklatsch der Art, in der Pilsudski seine Reden zu halten pflegt. Im Gegensatz zur Drastik Pilsudskis kam Switalski über einige blasse Witze nicht hinaus. Wenn er z. B. sagt, daß die Verbrecher für ihre Missetaten dadurch bestraft werden müßten, daß man sie auf der ummauerten Pressetribüne festhielte und dazu zwänge, die Verhandlungen mit anzuhören, so ist das kein überaus geistreicher Witz. Ebensowenig, wenn er sagt, daß die Männer, die die Rednertribüne beträten, um ihre langweiligen Reden zu halten, an die Männchen der Straßburger Uhr erinnerten. Der Ministerpräsident versucht dann einige Wortwitze, wie z. B. mit „Centrolew" (Lew gleich Löwe und Linke), indem er von politischen Löwen spricht, und ähnliche Dinge mehr. Wir können verraten, daß die zahlreichen ausländischen Korrespondenten, die gekommen waren, um die Rede anzuhören, so enttäuscht gewesen sind, daß sie kein Wort an ihr Blatt berichteten. Aber der ausgezeichnete politische Redakteur der „Rzeczpospolita" hat ganz recht, wenn er meint, daß Switalski einen recht schwierigen Schwung hat ausführen müssen. Hatte er doch in seiner letzten Rede angekündigt, daß die Verfassungsreform auch mit Gewalt, selbst auf die Gefahr hin, daß Erschütterungen hervorgerufen würden, die das Ausland beunruhigen könnten, durchgeführt würde. Da nun das Kabinett sofort beim Erscheinen im Sejm gestürzt wurde, war es für ihn nicht leicht, in dieser veränderten Situation wiederum das Wort zu ergreifen.

Am nächsten Dienstag wird nun der Staatspräsident vierzig Herren aus der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Welt zu sich ins Schloß laden, um mit ihnen über die Krise zu beraten. Es wird sich also ein kleines Parlament versammeln, und es wäre interessant, mit anzuhören, wie hier die Diskussion geführt wird. Inzwischen wollen Gerüchte wissen, daß selbst im Regierungslager recht heftige Reibungen zwischen der sogen. Obersten-Gruppe und der gemäßigten Gruppe, zu der z. B. der Krakauer Prof. Krzyżanowski gehört, stattfinden. Es ist aber zu hoffen, daß die Krise noch möglichst vor den Feiertagen beendet wird. Jedenfalls wird noch in diesem Monat eine Sejmsitzung einberufen werden, um erlöschenden Gesetzen weitere Gesetzeskraft zu geben, so z. B. dem Gesetz über die Abgabe von Immobilien in dörflichen Gemeinden, die dem Staatsschatze 40 Millionen einbringt, welche ohne eine Verlängerung des Gesetzes abgestrichen werden müßten.

*

Wie wir erfahren, ist gestern durch den Danziger Senator Jewelowsky ein Abkommen zwischen dem Danziger und dem polnischen Getreideexportsyndikat zustandegekommen. Danzig erhält 15 Prozent aller Kontingente, mit der Berechtigung, diese Kontingente selbst unter seine Mitglieder zu verteilen. Die Danziger bilden einen selbständigen Annex des polnischen Syndikats und erhalten einen Sitz im Vorstande des polnischen Syndikats in Posen.

*

Am Sonntag wurde der Staatspreis für Literatur dem Schriftsteller Ferdynand Goetel in Höhe von 15 000 Zloty für das Werk „Das Herz der Eismassen" zuerkannt.

Der Verhaftete von Eger leugnet.

Düsseldorf, 15. Dezember.

Da die Mordkommission aus Eger auch bis heute vormittag noch keine amtlichen Unterlagen erhalten hat, ist sie auch jetzt noch nicht in der Lage, sich über die Bedeutung der Festnahme des Kraftwagenführers Mayer in Eger und ihrem Zusammenhang mit den Düsseldorfer Mordfällen zu äußern. Bei der Kriminalpolizei sieht man den amtlichen Unterlagen und Feststellungen der Polizei von Eger mit großem Interesse entgegen. Was den hiesigen Aufenthalt des Festgenommenen angeht, so steht nach den Ermittlungen, die die Polizei angestellt hat, fest, daß der Festgenommene sich tatsächlich hier einmal aufgehalten hat. Obwohl die Mordkommission noch kein amtliches Material aus Eger in Händen hat, ist sie ihrerseits schon fest an der Arbeit, durch Ermittlungen und Feststellungen den Sachverhalt zu klären. Ehe die Unterlagen aus Eger eingetroffen sind, kann sich die Mordkommission auch noch nicht darüber schlüssig werden, ob von ihr ein oder mehrere Vertreter nach Eger fahren und sich den Festgenommenen einmal persönlich ansehen Um nicht von neuem eine Enttäuschung zu erleben, tut man wohl gut, das Ergebnis der Nachprüfung der Feststellungen der Egerer Polizei durch die Kriminalpolizei abzuwarten.

Das Priesterjubiläum des Domherrn Dr. Paech.

rst. **Posen**, 16. Dezember.

Der gestrige Sonntag war ein Freudentag für die deutschen Katholiken der Stadt Posen. Am 17. Dezember sind es 25 Jahre, seit Domherr Dr. Paech die Priesterweihe empfing. Dies Jubiläum wurde unter so starker Anteilnahme der gesamten deutschen katholischen Gemeinde gefeiert, wie kaum je ein ähnliches Fest. Vormittags um 9 Uhr fand in der Franziskanerkirche ein feierliches Hochamt statt, das der Jubilar zelebrierte. Die Festpredigt hielt der Seelsorger der deutschen Katholiken, der hochwürdige Pater Venantius Kempf. In der packenden und hinreißenden Ansprache, die wieder einmal ein Beweis für die große Gabe des Wortes war, die diesem Franziskanerpater eignet, wurde die Macht des Priestertums und die große Sendung dieses hohen Amtes gefeiert. Das hl. Meßopfer wurde durch den Gesang des deutschen Kirchenchors der Franziskanerkirche verschönt. An dem Gottesdienst nahm auch der deutsche Generalkonsul, Herr Dr. Lütgens, teil. Die Franziskanerkirche war bis auf den letzten Platz besetzt, und die Gemeinde nahm in erhobener Stimmung an dem Festgottesdienst teil.

Am Abend, um ½8 Uhr, hatte die Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken zu einem Festakt in die Räume der Loge, ul. Grobla, eingeladen. Schon am späten Nachmittag erschienen die ersten Gäste, um sich einen Platz für die Feier zu sichern. Um 7 Uhr waren sämtliche Räume geradezu überfüllt, und geduldig harrten die Menschenmassen aus, bis die Feier begann.

Pünktlich um ½8 Uhr erschien die Familie des Domherrn, und zwar der Vater und die drei Schwestern, von denen die eine Schwester in Nonnentracht anwesend war. Unter den Ehrengästen waren erschienen der deutsche Generalkonsul Dr. Lütgens, die Domherren Klinke und Prof. Dr. Steuer, Pater Venantius Kempf, Präbendar Galuschke aus Bromberg u. a. m.

Um ¾8 Uhr trat der gefeierte Domherr Dr. Paech in dem Ornat des Domherrn in den Saal. Die Anwesenden erhoben sich spontan von den Plätzen und brachen in langanhaltendes Beifallsklatschen aus. Tief bewegt nahm der hochwürdigste Herr im Ehrensessel Platz, der mit Weihnachtsgrün umkränzt war. Auf dem Tische standen zwei kostbare silberne Leuchter, ein Geschenk der dankbaren Gemeinde.

Der Kirchenchor sang zur Einleitung die zum Priesterjubiläum passende Hymne „O großer Gott“ von Max Stadler. Es folgte darauf ein Gedichtsvortrag von einem Schüler des Deutschen Gymnasiums. Die Festansprache hielt der Vorsitzende des Verbandes deutscher Katholiken, Herr Gymnasiallehrer Knechtel. In der Ansprache führte er etwa folgendes aus:

„Hochwürdigster Herr Domherr! Im Zeitalter der Technik, der rastlos dahineilenden Zeit ist es wohltuend, zu wissen, daß wir irgendwie gefühlsmäßig verbunden sind. Von unserer katholischen Gemeinschaft in Posen können wir das wohl mit Recht sagen. An Ihrem Jubelfeste sehen Sie diese Verbundenheit besonders eindrucksvoll, denn es gilt heute, den Führer, den verehrten Hirten zu ehren.

In Ihrer Familie, wo Liebe, Zucht und Ordnung herrschte, unter der treu sorgenden Mutterhand, unter dem wachsamen Auge des erzieherisch so glücklich veranlagten Vaters, der Milde und Strenge zu paaren wußte, im harmonischen Zusammenleben mit Ihren Geschwistern haben Sie den Grund zu der katholischen Weltauffassung und zu Ihrem Menschentum erhalten. Auf dem Gymnasium in Meseritz herangebildet, wo Sie die ganze Gymnasialzeit hindurch Primus waren, erhalten wir schon ein Zeichen für Ihre Begabung. Fleiß und ein starker Wille, dem gefaßten Ziele nachzustreben, waren schon dem jungen Schüler eigen. Und in der freien Zeit kannten Sie keinen Müßiggang, sondern nur immer wieder Arbeit und Fleiß, um dem Elternhause das Leben leichter und froher zu machen. Sie legten dann die Reifeprüfung ab. Ihre Lehrer erkannten zeitig Ihre pädagogische Begabung, die sich vom Vater auf den Sohn vererbt hatte, und man hätte Sie gerne den Lehrerberuf ergreifen gesehen. Sie haben aus innerem Drange heraus ein anderes Ziel gewählt, und so wurden Sie ein Diener im Weinberg des Herrn, um die Seelen himmelwärts zu führen. Sie kamen auf das Priesterseminar in Posen und Gnesen. Wenn man Sie schon in Ihrer Jugend erkannte, und wenn andere sich willig Ihrer Führergabe unterordneten, so war das ein Zeichen für Ihre Ueberlegenheit und Ihren lauteren Charakter. Mit 24 Jahren erhielten Sie die Priesterweihe, und dann begaben Sie sich zur Universität Münster, wo Sie auch den theologischen Doktorgrad erwarben. Mit solchen Gaben ausgerüstet, waren Sie zu den höchsten Aemtern berufen. Sie kamen auf das Lehrerseminar nach Rawitsch, wo Sie Priestertum und Erzieheramt verbunden haben; so erzogen Sie an verantwortungsvoller Stelle Menschen, die später selber Erzieher werden sollten. Nach mehr als drei Jahren kamen Sie dann als Oberlehrer an die Luisenschule nach Posen, jener Anstalt, die nach den Grundsätzen moderner Pädagogik ausgebaut werden sollte. In dieser Zeit legten Sie das philologische Staatsexamen ab. Es gibt viel dazu zu sagen, aber was wohl am stärksten spricht, das ist die Verehrung und Liebe, die Ihnen die Schülerinnen bewahrt haben, die heute herangewachsen und die lange Frauen und Mütter geworden sind. So hat der Kontakt mit dem glühenden Leben Ihnen auch die Früchte Ihrer Arbeit gezeigt. Noch sehr jung, mit 35 Jahren, wurde Ihnen die Würde des Domherrn verliehen, und so wurden Sie Mitglied des Erzbischöflichen Domkapitels, wo man Ihren Rat, Ihren Weitblick und Ihre Urteilsfähigkeit schätzen und achten lernte. Als Domherr leiteten Sie die Zeitschrift „Der katholische Wegweiser“, und auch hier stellten Sie Ihre Erziehungsgaben in den Vordergrund.

Es kam der politische Umschwung, und auch Sie haben für Ihr Deutschtum den Tribut zahlen müssen. Sie teilten mit unserem verehrten Domherrn Klinke gemeinsam einen fünf Wochen währenden Zwangsaufenthalt in Glogówko bei Gostyn. In schwerer Zeit, als alles zusammenzubrechen drohte, haben Sie mit Herrn Domherrn Dr. Steuer gemeinsam die Seelsorge der deutschen Katholiken in Posen übernommen und Ihren Verhandlungen, Ihrer aufopfernden Tätigkeit haben wir es zu verdanken, daß wir heute noch hier sind, auf dem Platze, den uns Gott zugewiesen hat. Diese Verdienste werden Ihnen niemals vergessen werden.

In Ihrem starken Körper wohnt ein warmes und mildes Herz, und wenn es gilt, Opfermut zu betätigen, Selbstlosigkeit zu üben, so wissen wir das von Ihnen. Nie verließ ein Bittender Ihre Tür ohne Gabe, nie ein Ratloser ohne Rat, nie ein Trauriger ohne Trost. Hochwürdigster Herr Domherr, an diesem Jubeltag erheben wir unseren Blick zum Himmel, dort, wo Ihr verstorbenes Mütterlein heute segnend ihre Hände über Sie hält. Wir danken dem Herrn, daß er Sie bisher so glücklich und so weise geführt hat, und wir danken Ihnen in dieser feierlichen Stunde für alles, was Sie an uns getan. Als kleines Zeichen unserer Liebe, unserer Verehrung und Dankbarkeit überreichen wir Ihnen die beiden Leuchter, die vor Ihnen stehen.“

Es folgten zunächst ein Doppelquartett von Albert Wittstock: „Behürt dich Gott“, ferner ein Gedichtsvortrag von einer Schülerin des Lyzeums und daran anschließend das Ave Maria von Schubert. Nach einem abermaligen Gedichtsvortrag zu Ehren des Domherrn und dem Liede des Kirchenchors: „Gott ist der Herr“ von Bach, ergriff Domherr Dr. Paech das Wort zu einer Ansprache.

In bewegten Worten dankte der Domherr für diese Kundgebung. Eigentlich sei es nicht seine Art, zu feiern, und er habe sich mit dem Gedanken getragen, in die Einsamkeit zu gehen, um Rückschau zu halten und Rechenschaft von sich zu fordern. Auch sein Tun, das heute so gefeiert werde, sei Stückwerk, wie alles Menschenwerk, das wisse er am besten. Er sei tief erschüttert von all der Liebe und all der Verehrung, die ihm eigentlich unverdientermaßen zuteil werde, und es fehlen ihm die Worte, um in dieser Stunde das zu sagen, was sein Herz aufwühle und bewege. Jeder Mensch und auch der Priester könne nur eins tun, das sei getreue Pflichterfüllung. Domherr Paech erklärte weiter: Ich gelobe in dieser Stunde, im Kreise dieser starken deutschen Gemeinde der Katholiken, treu zu sein, nicht vom Wege der Pflicht abzuweichen, niemals die Stunde zu vergessen, bis einst eine bessere Welt dies Erdenversprechen löse. Die Gaben auf seinem Tisch fasse er als ein Symbol auf, und darum sollen sie ihm eine Erinnerung an diese Feierstunde sein, die weit die Zeiten überlebt. So wie die herrlichen Leuchter mit den flammenden Kerzen hier vor ihm stehen, so sei ihm diese Gabe ein Symbol für Glaube und Hoffnung, die in der Dunkelheit des Daseins leuchten und uns zum ewigen Ziele führen. Treue um Treue, so gelobe er von ganzem übervollen Herzen, Treue zum Glauben und Treue zu dem tätig wirkenden und stärkenden deutschen Volkstum.

Die Versammlung erhob sich von den Plätzen und stimmte das „Großer Gott wir loben dich“ an.

Im zweiten Teil, der dem gemütlichen Beisammensein galt und der durch musikalische Vorträge, Volkslieder und Tänze der Jugend verschönt wurde, ergriff auch noch der deutsche Generalkonsul Dr. Lütgens das Wort. Er überbrachte dem Jubilar die herzlichsten Glück- und Segenswünsche des deutschen Volkstums, das innig verbunden mit den Blutsbrüdern in der ganzen Welt sein. Aber was gerade in dieser Stunde gesagt werden müsse, das sei das, was eigentlich das Menschentum dieses Jubilars ausmache. Alles, was wir sind, alle Frömmigkeit und Treue, alles Gute, das in uns geweckt wird, das wurzelt nächst der Heimat im Elternhause. Hier, in der Familie, werde der Grund zur Zukunft und zum Segen gelegt, der aus dem kleinen Menschenherzen hinauswachse über die Zeit. Und wenn man den ehrwürdigen Vater des Domherrn betrachte, wenn man die Schwestern sehe, die dem Jubilar gegenüber sitzen, so sei uns gewiß, daß hier der Kern zum Verständnis für Domherrn Paech liege. Er hat ein Vaterhaus besessen, das leuchtet aus den Blicken der Anverwandten. Und darum möge der Segen, den das Elternhaus gespendet, auch weiterhin sich ausströmen in diesen Priesterhänden, die die Gnade des Himmels umschließen, so wie sein ganzes Tun die große Menschenwürde und das Menschtum umgeben.

Stürmischer Beifall dankte dem deutschen Generalkonsul für die hinreißende Ansprache. Zum Schluß der Feier sangen alle Versammelten das Lieblingslied des Domherrn Paech, der ein großer Schubertverehrer ist, nämlich: „Am Brunnen vor dem Tore!“ Nach 11 Uhr war die Feier, die so tiefen und nachhaltigen Eindruck machte und die aus vollem Herzen dem Verband deutscher Katholiken gedankt sei, beendet. Viele Verehrer blieben dann noch im kleinen Kreise eine Weile beisammen, um dem Jubilar noch persönlich die Wünsche auszusprechen, die jeder, der an dem Festtag teilnahm, durch innere Bewegung bekundet hat.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 16. Dezember.

Den Faulen wird man nicht zur Arbeit zwingen,
Er fürchtet jede Schwierigkeit;
Dem Bessern wird der Anfang nur gelingen,
Dann schreckt ihn ab die Schwierigkeit;
Der Fleißige wird jedes Werk vollbringen,
Er achtet nicht der Schwierigkeit.

Bohlen.

Geschenke zu Weihnachten!

Eine Kritik.

Wenn man zur Weihnachtszeit durch die Straßen geht, fällt einem überall der weihnachtliche Betrieb auf, der, mit einer überwältigenden Reklame aufgezogen, Weihnachten zu einer banalen Geschenkangelegenheit herabwürdigt.

Alle leisen Verborgenheiten eines Festes, das die gesamte Menschheit angeht, alle Geheimnisse, mit denen man es ausschmücken und vertiefen könnte, das Zarte und Bildhafte sind kraß enträtselt und verdeutlicht in der plumpen Anschaulichkeit der Geschenke, die in den Läden und Schaufenstern ein Lager von Materie bilden, wo man eine zurückhaltende Versinnbildlichung von Symbolen erwartet.

Weihnachten ist mehr und mehr ein Geschäft und eine Spekulation geworden, eine Unumgänglichkeit aus wirtschaftlichen, sozialen, gesellschaftlichen Motiven. Man erfreut sich aus Anlaß eines Festes mit Zeichen von Wohlwollen, Zuneigung, Dankbarkeit und Liebe, sondern man feiert nebenhin ein Fest, weil man ja doch die obligatorischen Geschenke nicht umgehen kann. Und das ist bedauerlich; es bringt Weihnachten um die wahre schöne Stimmung aus ihnen und schafft in den meisten Beziehungen von Mensch zu Mensch eine Atmosphäre der Unaufrichtigkeit, der Gleichgültigkeit und des Unmuts.

Die Geschenkindustrie ist unerhört vielseitig in der Erfindung von Beziehungen zwischen den unmöglichsten Gattungen von Leuten und in der Erfindung von Dingen, die diese Beziehungen legitimieren sollen. Es ist dabei nicht wichtig, daß ein Mensch zu einem Menschen findet, sondern daß ein Geschenk zu einer Gelegenheit kommt, und vom Reibeisen bis zur Rasierseife ist jeder Artikel sinnig genug, diese Beziehungen zwischen der Frau Steuersekretär und dem Schornsteinfeger des Bezirks zu vermitteln und zu vertiefen.

Und auf solcher Unsitte baut sich das schönste Fest des Jahres auf. Und ohne diese Unsitte wäre es noch trostloser in der Welt, denn neben viel sinnloser Vergeudung von Ueberflüssigem an den Ueberfluß geschieht viel Gutes und Nötiges an der Armut, Freudlosigkeit und Einsamkeit des Nächsten. Und auch die Gewohnheit des Schenkens ist gottlob vielfach eine Besinnung zur Liebe.

Eine kurze Zeitspanne hat die Technik des Schenkens ungemein verändert, die Dauer des Festes stark zusammengedrückt. Was und wie schenkte man früher, vor fünfzehn, zwanzig Jahren? Damals dauerte das Fest zwei, drei, vier Wochen und länger. Es begann mit der Vorfreude der kleinen, reizvoll internen Beratungen, es setzte sich fort mit Rechnen und Ueberlegen und sparsamem Einkauf von Rohstoffen, aus dem unter fiebernden Händen, blühenden Augen und lachenden Herzen das Geschenk billig, aber voll unbezahlbarer Kostbarkeit Stück um Stück großwuchs. Es vollendete sich unter viel seliger Ausspannung der Sinne, unter dem Willen einer guten Ueberraschung, unter der Konzentration des Wunsches, recht viel Freude zu machen. Das Geschenk von damals war eine Sorge, eine Anpassung, ein liebevolles Gedenken; heut ist es zumeist die Erledigung einer mehr oder minder lästigen Pflicht. Man denkt nicht gern an sie, und wenn, dann mit kalter Gleichgültigkeit oder lächelnder Resignation. Darum verschiebt man sie bis auf den letzten Moment und ohne sich bis zum Schluß einig zu sein, was man schenken soll. Die Wahl ist bei der Menge der auf den Markt geworfenen Artikel schwer, und man erfüllt im allgemeinen nicht die Erwartung eines uns verbundenen Menschen, sondern man schenkt, weil es nicht anders geht, irgend etwas.

Die Erfahrung bestätigt diese traurige Tatsache, und die Folgen dieser Tatsache sind die verschwiegene, angedeutete oder unverblümte Unzufriedenheit der Beschenkten mit dem Geschenk, die wieder den Umtausch zur Folge hat. Alles fast wird mit der Garantie des Umtausches gekauft, und wenn nicht noch mehr umgetauscht wird, als

Die glückverheißende 13.

Von Gustav W. Eberlein, Rom.

Nicht nur die Zeit, auch das Glück ist relativ zu verstehen. Was es eigentlich ist, wissen wir: dem einen seine Eule, dem andern seine Nachtigall. Wo es zu finden ist, wissen wir auch: immer dort, wo wir nicht sind. Und sogar darüber, wie und wann es sich ankündigt, sind die Meinungen geteilt.

Ein Glück, daß Weihnachten nie auf einen Dreizehnten fällt, viele Beschenkte würden ihrer Gaben nicht froh werden. Was ein rechter Seemann ist, wird an einem Dreizehnten kein Schiff besteigen, geschweige denn wenn der Kalender zufällig auch noch einen Freitag anzeigt. Und was würden Sie sagen, wenn Sie in Ihrem Osterei am Sonntag, dem 13. April, einen Freifahrtschein für Italien finden sollten? Gar nichts würden Sie sagen, sondern juchzen vor Freude? Nun, das ist selbstverständlich, denn Sie sind nicht abergläubisch. Aber die anderen — —

Die anderen, das muß ich Ihnen einmal verraten, hätten noch weit mehr Ursache, sich über ihr Glück zu freuen, denn in Italien ist die Glückszahl keine andere als die 13. Die goldene 13, wie man hier sagt, und daher die ominöse Ziffer auch in Gold faßt und als Schmuck und Anhänger trägt. Schon die kleinen Kinder kriegen als zweites Geschenk eine solche 13 — das erste besteht natürlich in einem goldenen oder korallenen „Horn“, einem wurzelartig verdrehten Ding, das gegen den bösen Blick schützen soll. Da es nebenbei auch Glück bringt, wird es sozusagen von allen Italienern getragen, von alt und jung, von Frauen und Männern, Kutschern und Ministern.

Wenn Sie wieder einmal nach Italien kommen, dann schauen Sie unter den erstbesten Karren, der vorbeitrottet. Zwischen den beiden riesigen Rädern hängt ein Widderhorn, manchmal sogar zwei, ein richtiges Horn eines Schafbockes. Es versieht sein Amt nach einmütiger Aussage der Kärrner zu voller Zufriedenheit. Gibt es zum Beispiel einen Zusammenstoß mit einem Auto, so zieht immer dieses den Kürzeren, und beim Zusammenstoß mit einem Eisenbahnzug ist es dieser Tage geschehen, daß der schlafende Kärrner auf den Tender geschleudert wurde und dort, ohne von dem Unfall etwas zu merken, weiterdöste. Inmitten der Trümmer seines Wagens und vor dem getöteten Maultier aber lag unbeschädigt und pflichtgetreu das Widderhorn.

Wenn die fremden Frauen sich einer Volksmadonna nähern und das Kindlein bewundern, so lächelt die Frau, wie eben nur eine Madonna lächeln kann, und spielt dabei unauffällig mit dem goldenen Talisman, das heißt, sie hält ihn vor das Gesicht der Fremden, damit der angeletto, die amore von einem bimbo, nur ja keinen Schaden leide. Und wenn die solchermaßen entwaffneten Augen der Frau Lehmann, die keine Ahnung von all dem Zauber hat, den sie ausstrahlt und der gegen sie ausgeübt wird, gar noch auf das Halskettchen mit der goldenen Dreizehn fallen, dann ist das Glück des Kindes gemacht.

Nur diese törichten Fremden konnten es am Lido durchsetzen, daß die Kabinen mit der gefürchteten Nummer gänzlich abgeschafft wurden, nur den spleenigen Engländern es einfallen, einen „Klub der Dreizehn“ zu gründen und sich damit auf ihre Verwerfung des Aberglaubens etwas gut zu tun. Natürlich passiert den tapferen Mitgliedern nichts, wenn sie 13 Austern am 13. Dezember zu einem Dreizehner Wein trinken, natürlich nicht! Sie rennen offene Türen ein…

Der tollkühne Rennfahrer Masetti ist bei der Targa Florio zu Tode gestürzt. Warum mußte er aber auch einen Wagen mit der Nummer 13 fahren, entrüsteten sich die ausländischen Zuschauer. Die einheimischen dagegen standen entgeistert vor einem Rätsel. Ihr Fliegerheld De Bernardi wählt absichtlich immer diese Ziffern, sein Flugzeug, sein Hotelzimmer, sein Reisedatum, seine Kofferzahl — alles 13, nichts als 13. Und fährt gut dabei. Wie alle Luxusautomobile gut fahren, die auf die bewährte Macht der Volkszahl 13 bauen. Wer im Lotto spielt, ohne wenigstens einmal die Ziffern 1 und 3 geschickt zusammenzustellen, bracht sich nicht zu wundern, wenn er sein Geld verliert.

Glauben Sie, aus einem Handlanger hätte jemals ein Duce werden können, wenn nicht in der Jahreszahl 1883 die Hand des Schicksals zu erkennen wäre?

Anekdoten von geistlichen Herren.

Pfarrer Johann Friedrich Flattich zeichnete sich nicht nur durch Lebensweisheit und Güte aus, sondern hatte auch für jede außergewöhnliche Gelegenheit das rechte Wort zur Hand. Außerdem gab er wenig auf Aeußerlichkeiten. Den Unterschied zwischen Hoch und Niedrig, Reich und Arm gab es ebenfalls nicht für ihn.

Einmal war Flattich als Gast auf Schloß Münchingen (Schwaben), das dem Herrn von Harling gehörte. Er traf dort mit mehreren vornehmen Herren zusammen, wovon ihn einige seines abgetragenen Rockes wegen ein wenig neckten.

„Ihr Rock, Herr Pfarrer,“ sagte einer, „ist sehr fadenscheinig und spiegelt in allerlei Farben.“

„Es scheint, als ob Sie ein Raritätenkrämer wären,“ fiel ein anderer ein, „und trügen Ihre Ware zur Schau.“

„Da haben Sie recht,“ erwiderte lächelnd der Pfarrer, „ich komme mir tatsächlich vor wie ein Kaufmann — und was gilts, meine Herren, Sie könnten von mir etwas erhandeln, was Ihnen fehlt.“

„Und was sollte das wohl sein?“ riefen verschiedene.

„Nun, ich merke, Ihnen fehlts am Verstand, sonst würden Sie sich nicht an mir den Schnabel wetzen.“

Der Hausherr, der dem sonderbaren Wortgefecht stillschweigend beigewohnt hatte, lachte jetzt laut auf und sagte, zu den Gästen gewandt: „Ich habe euch ja gleich gesagt, laßt mir meinen Pfarrer in Ruh! Nun seht Ihr, daß Ihr mit ihm doch nicht fertig werdet.“

*

Königin Elisabeth von England empfing den neugewählten Hofgeistlichen, von dem sie erfahren hatte, daß er ein offener und wahrheitsliebender Mensch war, mit den Worten:

„Ich freue mich, einen Mann von Charakter an meinem Hof zu sehen. Nennen Sie mir bitte aufrichtig meine Fehler.“

Der Geistliche verneigte sich:

„Majestät sind sehr geizig.“

„Gut,“ sagte die Königin, „fahren Sie fort!“

„Nein, erst müssen Majestät diesen einen ablegen,“ lautete die Antwort.

*

Die Mätresse des Herzogs Eberhard Ludwig von Württemberg, genannt „Die Hexe von Grävenitz“, übte zwanzig Jahre lang eine fast unumschränkte Herrschaft über den regierenden Herrn und sein Land aus. Während dieser Zeit hatte sie es verstanden, ansehnliche Landesteile, Schlösser und Grundstücke zu „erwerben“. Später ging sie mit dem Grafen von Würben eine Scheinehe ein, errichtete — als Reichsgräfin — eine eigene Regierung und ernannte unter anderem auch einen Superintendenten über das Kirchen- und Schulwesen „in ihren Landen und Orten“, von dem sie forderte, „für alles zu sorgen, was der Ehre Gottes und seiner Gemeinde förderlich, auch zur Erhaltung und Herstellung christlicher Zucht und Ehrbarkeit nötig und nützlich sei“ (!). Daß allsonntäglich im Kirchengebet der gnädigen Herrin gedacht wurde, war natürlich selbstverständlich. Der Hochmut der ehrbaren

es ohnehin geschieht, so unterbleibt es bloß aus Gleichgültigkeit. Schon die Kinder sind am Weihnachtsabend Enttäuschte; die Geschenkindustrie, die sie mit brennendem Herzen überwachen, gaukelt ihnen oft Unerfüllbares als selbstverständlich vor, und der Kinderglaube an das Christkind verhindert nicht Appellationen und Reklamationen an die Eltern als dessen Stellvertreter, und die Enttäuschung steigert sich manchmal zu Tränen und Trotz.

Wir sollten Weihnachten wieder zu einem Fest der Innerlichkeit erhöhen, wir sollten nur aus Liebe und aus Helfenwollen schenken, nicht aber um einer Sitte, die schon eine Unsitte ist, nachzukommen.

Ein Opfer der Paßsperre.

Ein besonders erschütternder Beitrag zu dem schon oft erörterten Thema der Paßsperre, die vielfach menschliche Beziehungen zerstört, ist eine Nachricht aus Wahlstatt vom Tode eines 15jährigen Schülers. Der Obersekundaner Hermann Beyer aus Kurnik bei Posen, der seit Jahren im Realgymnasium in Wahlstatt, Kreis Liegnitz, erzogen wurde, hatte schon seit einem Jahre seine Eltern wegen der Paßschwierigkeiten nicht mehr besuchen können. Auf einen Antrag der Anstaltsleitung, dem Jungen, der sehr an seinen Eltern und seiner Heimat hing, wenigstens zum Weihnachtsfest die Heimreise zu gestatten, hatte das polnische Konsulat noch immer nicht geantwortet. Dieses unheilverkündende Schweigen mitten in der erwartungsfrohen Adventszeit nahm sich der Junge so zu Herzen, daß er, der sonst ein tüchtiger Schüler und in jeder Hinsicht gut veranlagt war, am Sonntag, dem 8. Dezember, in den Tod ging. Der Junge war der einzige Sohn seiner auch sonst durch ein hartes Schicksal leidgeprüften Eltern, die den Verlust dieses hoffnungsvollen jungen Lebens doppelt schwer tragen werden. pz.

X **Die Bestimmungen über evangelischen Religionsunterricht in Polen** in Nr. 289 des „Pos. Tagebl." beziehen sich nur auf die Evangelischen Augsburgischer Konfession und die Reformierten in Warschau; alle übrigen Konfessionen sind davon nicht betroffen.

X **Die Deutsche Bücherei** ist am Mittwoch, dem 18. d. Mts., nachmittags nur von 5 bis ½7 Uhr geöffnet.

Krippenspiel. Wie bereits in den evangelischen Gemeinden bekanntgegeben wurde, wird Mittwoch, den 18. Dezember, abends 7 Uhr in der Christuskirche das Krippenspiel von Girkon „Des ew'gen Vaters einig Kind" aufgeführt. Für den Besuch werden unentgeltlich Karten ausgegeben. Karten können abgeholt werden in den evangelischen Gemeindekanzleien, im Landesverband für Innere Mission und in der Deutschen Bücherei. Von den Schulen aus stellen sich freundlicherweise Lehrpersonen zur Verfügung, die die Aufsicht über die kleineren Kinder bis zu 9 Jahren übernehmen. Die Eltern werden sehr herzlich gebeten, nach Möglichkeit ihre Kinder der Obhut der Schulaufsicht anzuvertrauen und sie nicht neben sich zu setzen, da die Kleinen ja dann wegen der davorsitzenden Erwachsenen leicht zu wenig sehen. Es wird für die Kinder der Platz auf der Empore gegenüber von dem Altar bereitgehalten.

X **Abnorme Dezemberwitterung.** Unsere Mitteilungen über Gewittererscheinungen am vergangenen Donnerstag nachmittag bzw. abend ergänzen wir nach der Mitteilung eines freundlichen Lesers des „Pos. Tagebl." dahin, daß Donnerstag abend auch zwischen Pinne und Neutomischel ein heftiges Gewitter mit zahlreichen Blitzschlägen beobachtet worden ist.

X **Schließung einer Krankenkassen-Apotheke.** Die vor einigen Jahren für den Stadtteil St. Lazarus im Hause ul. Maleckiego 31 (fr. Prinzenstr.) errichtete (zweite) Krankenkassen-Apotheke ist dieser Tage geschlossen worden. Bekanntlich können seit dem 1. d. Mts. Krankenkassenrezepte in allen Privatapotheken angefertigt werden. St. Lazarus hatte zusammen mit Gurtschin vor dem Weltkriege eine einzige Apotheke, jetzt gibt es in St. Lazarus deren vier (darunter eine Eisenbahnerapotheke) und in Gurtschin eine. In Verlegenheit kommt man also für die Anfertigung von Rezepten auch nach der Schließung der Krankenkassen-Apotheke nicht!

X **Der Kalender des Auslandsdeutschtums für 1930, ein vom deutschen Auslands-Institut Stuttgart herausgegebener großer Wandkalender, wird** auch in diesem Jahre mit seinen wirklich schmucken Bildern aus aller Herren Länder, in denen das Auslandsdeutschtum vertreten ist, aufrichtige Freude erwecken und Anerkennung finden. Uns Deutsche in Polen werden besonders die Bilder aus Posen und Pommerellen interessieren; ein prächtiger Kalender, der sich namentlich auch als Weihnachtsgeschenk für die Jugend beiderlei Geschlechts eignet und von allen deutschen Buchhandlungen zu beziehen ist. hb.

X **Todesfall.** Gestorben ist am Donnerstag im Alter von 85 Jahren der Prof. i. R. Stanisław Laskowski in Posen.

X **Ein teures Nickerchen.** Ein Gustaw Kucz, ul. Zielona 3 (fr. Grüne Str.), war im Lokal „Nowy Swiat", nachdem er seine Garderobe abgegeben hatte, am Tisch eingeschlafen. Als er erwachte, mußte er feststellen, daß ihm jemand die Garderobennummer gestohlen und darauf seinen Mantel, in dem sich ein Zigarettenetui und eine Geldbörse mit einer kleineren Geldsumme befanden, abgenommen hatte.

X **Wer ist der Eigentümer?** Abzuholen ist im VII. Polizeikommissariat eine Kiste mit Aepfeln, die von unbekannten Männern zu Boden geworfen wurde, als sie eines Schutzmanns ansichtig wurden, ferner bei der Kriminalpolizei, Zimmer 72, ein Tortenlöffel, ein Saucenlöffel und ein Zuckerlöffel aus Alpacca.

X **Gefunden** wurde Sonnabend nachmittag zwischen 2½ und 3 Uhr in der Straßenbahn Linie 1 (Bahnhof) eine braune Segeltuchhandtasche. Der Verlierer kann sich bei Gallbach in Kiekrz bei Posen melden.

X **Festgenommen wurden:** 19 Personen wegen Trunkenheit, 13 wegen Störung der öffentlichen Ruhe, 4 Personen wegen Uebertretung der Polizeivorschriften, 2 wegen Hervorrufung von Ansammlungen und 5 Personen wegen Herumtreibens.

X **Diebstähle. Gestohlen wurden:** aus der städtischen Baumschule in der ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berliner Str.) eine größere Menge Rosen, Sträucher und Zierbäume im Werte von 4000 Zloty; einer Stanisława Powąska, Górna Wilda 92 (fr. Kronprinzenstr.), aus der Wohnung eine Geige im Werte von 600 Zloty.

X **Vom Wetter.** Am gestrigen Sonntag früh, an dem vor einem Jahre der grimmige Winter begann, hatten wir 10 Grad Wärme. Heut, Montag, früh waren bei windigem Wetter und bedecktem Himmel 4 Grad Wärme.

X **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Dienstag, 17. Dezember: 8.08 und 15.44 Uhr.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug** heut, Montag, früh + 0,47 Meter, gegen + 0,41 Meter am Sonntag und + 0,37 Meter am Sonnabend früh.

X **Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen** wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken vom 14.–21. Dezember.** Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński 1; Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13; Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek Nr. 75; Apteka Chwaliszewska, ul. Chwaliszewo Nr. 76. — Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

X **Rundfunkprogramm für Dienstag, 17. Dezember:** 13 bis 13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05 bis 14: Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Notierungen der Effektenbörse und des Schlachthofes. 14.15 bis 14.30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der „Pat", Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.50—17.05: Vorwort zur Erstaufführung der „Försterchristl". 17.05 bis 17.25: Kurzweil. 17.25 bis 17.45: Französisch — Mittelstufe. 17.45 bis 18.45: Konzert. 18.45 bis 19.05: Beiprogramm. 19.05 bis 19.30: Musikalisches Zwischenspiel. 19.30 bis 19.50: Vortrag „Die polnischen Auslandsschulen". 19.50 bis 22.30: Uebertragung aus dem „Teatr Wielki", in den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22.30 bis 22.45: Zeitzeichen, Mitteilungen der „Pat", Sport. 22.45 bis 23.15: Bildfunk. 23.15 bis 24: Tanzmusik aus dem „Esplanade".

X **Programm des Deutschlandsenders für Dienstag, 17. Dezember. Königswusterhausen:** 9: Bastelstunde. 10: Anleitungen zum Bau von Flugzeugmodellen und Segelflugkunde. 12: Französisch für Schüler. 12.30: Tri-Ergon-Platten. 14: Schallplattenkonzert. 14.30: Tanzturnen für Kinder. 15: Jugendstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.30: Nachmittagskonzert von Leipzig. 17.30: Vortrag „Uhr und Kalender". 18: Vortrag „Musikverstehen". 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Vortrag „Jean Lamarck zum 100. Todestage". 19.20: Vortrag „Unsere europäischen Nachbarn". 19.45: Vortrag „Was muß jedermann von Volksentscheid und Volksbegehren wissen?" 20: Dr. Heinrich Strobel spricht über „Verltistische Oper". 20.15: Kurzoper „A basso Porto" (Am unteren Hafen). 21.30: Unterhaltungsmusik. 21.45: Weihnachtsdichtungen von Alice Fliegel, anschließend Preessumschau des Drahtlosen Dienstes, Abendmeldungen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bartschin,** 14. Dezember. In der Kalkfabrik in Wapienno bei Bartschin ereignete sich dieser Tage nachstehender Unglücksfall, und zwar wurde der Maurer Jan Reinke bei der Arbeit von heißem Grus und Ziegeln von einem zusammenstürzenden Gewölbe verschüttet, so daß er erhebliche Brandwunden davontrug.

* **Birnbaum,** 13. Dezember. Die hiesige Synagoge ist nun verkauft worden und wird in ein zweistöckiges Gebäude umgebaut werden. Darin soll dann eine Mutter- und Kinderberatungsstelle errichtet werden, die den Namen „Marschall Pilsudski" erhalten soll.

* **Bromberg,** 14. Dezember. Seinen 75jährigen Geburtstag feiert heute in geistiger und körperlicher Frische der Rechtsbeirat im Zentralbüro der deutschen Abgeordneten, Justizrat Eugen Köppen in Bromberg. Der allverehrte und bekannte Jubilar hat sich, wie die „Deutsche Rundschau" schreibt, um das öffentliche Wohl unserer Stadt in den verschiedensten Organisationen und Vorstandsämtern verdient gemacht. An diesem Tage soll besonders daran erinnert werden, daß er der letzte deutsche Stadtverordnetenvorsteher des Bromberger Stadtparlaments gewesen ist. Ein besonderes Interesse betätigte Justizrat Köppen in der Musikabteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. — Auf dem Thorner Flugplatz ereignete sich am Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr eine entsetzliche Flugzeugkatastrophe. Ein von Warschau kommendes Flugzeug vom Typ Breguet 14, das von dem Hauptmann Moszczeński aus Bromberg gesteuert wurde, wollte infolge eines Motordefektes in Thorn eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug wurde bei der Landung vollkommen zertrümmert. Hauptmann M. konnte nur als Leiche unter dem Trümmerhaufen geborgen werden. Der ebenfalls aus Bromberg stammende Mechaniker Musial, der äußerst schwere Verletzungen davongetragen hatte, wurde in das Militärlazarett geschafft.

* **Gnesen,** 14. Dezember. Der Gastwirt Karol Pitschke fiel die Treppe herunter und brach die Wirbelsäule. Tags darauf starb er. — Eine sensationelle Meldung bringt der „Kurjer". Danach ist der Mühlenbesitzer Leon Foltynowicz, dessen Mühle vollständig niedergebrannt ist, unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden. Die Gerüchte von Unfällen sind übertrieben; nur ein Feuerwehrmann ist abgestürzt und hat sich dabei ein Bein ausgerenkt.

* **Neutomischel,** 13. Dezember. Wenn wir auch schon in diesem Herbst an Wetterabnormitäten gewöhnt sind, so hatte uns der gestrige Nachmittag doch noch eine Besonderheit vorbehalten. Ein Gewitter mit Blitzen und Donnerschlägen zog über unsere Gegend hin, nachdem vorher für diese Jahreszeit milde Temperatur geherrscht hatte. Der Radiohörer konnte in seinem Empfangsapparat das Krachen und Knattern wahrnehmen, wie er es vom Sommer her bei heraufziehenden Gewittern gewöhnt ist.

* **Ostrowo,** 14. Dezember. Der 82 Jahre alte pensionierte Brennereiverwalter Konstantin Gutsche, der vergangene Woche von dem scheugewordenen Gespann des Landwirts Karl Cierpiński aus Löwenfelde in der Tuchscheerstraße überfahren wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Dirschau,** 15. Dezember. In der Neustadtschule ereignete sich folgender Vorfall. Mehrere Knaben waren dort zur Theaterprobe erschienen. Der eine Junge, ein gewisser O., fand ein großes Vergnügen daran, dem 13jährigen Witold Kmiecik, wohnhaft auf Stangenberg, eine Nadel in den Rücken zu stecken, und drückte den Ahnungslosen dann mit Absicht gegen die Wand. Die Nadel drang dem Knaben bis über die Hälfte in den Rücken, während ein Stück abgebrochen wurde. Der Verletzte, der durch den hervorgerufenen Schmerz einen Schwächeanfall erlitt, wurde von den Lehrern sofort untersucht, die Nadel konnte jedoch ohne operativen Eingriff nicht entfernt werden. Der Junge wurde dann sofort im Auto ins Vinzenzkrankenhaus geschafft, chloroformiert und die abgebrochene Nadel mit Hilfe eines Magnets herausgeholt. Der Vater des Uebeltäters, der von der Tat seines Sprößlings benachrichtigt wurde, erteilte diesem an Ort und Stelle eine ordentliche Tracht Prügel. — Im benachbarten Lunau kam es kürzlich zu einem Menschenauflauf. Ein Arbeiter begab sich in ein Geschäft, um für einen Kollegen etwas zu kaufen. Da er dem Besitzer noch einen Betrag schuldete und die Ware mit einem größeren Geldschein bezahlte, zog dieser den schuldigen Betrag sofort ab. Hierüber erbost, schlug der Arbeiter Krach und warf verschiedene Waren auf die Straße. Dann riß er noch eine Zaunlatte ab und zerschlug die Fensterscheibe. Die Polizei schritt schließlich ein und machte dem Treiben ein Ende.

* **Konitz,** 14. Dezember. Ein Betrügerpärchen, bestehend aus Bruder und Schwester Szyca aus Prondzonka, wurde in Bruß gefaßt. Die beiden hatten dort beim Kaufmann Wróblewski Waren gekauft, deren Bezahlung sie auf folgende Weise aus dem Wege gingen: Beim Kauf werden zwei Kontrollzettel ausgegeben, die an der Kasse abzugeben sind. Dort werden die Zettel mit dem Stempel „Zapłacono" versehen; einer bleibt bei der Kasse, den anderen erhält der Käufer als Legitimation zur Aushändigung der Ware. Die Szycas waren nun unrechtmäßig im Besitz eines Stempels. Sie drehten sich in der Nähe der Kasse herum, und schon waren ihre Zettel mit eigenem Stempel versehen. Sie hatten sich die Ware im Werte von 250 Zloty selbst bezahlt. Noch ein zweites Mal versuchten sie den Trick, der gestellten Falle aber entgingen sie durch die Flucht. Gestern nun wurden die „Vögelchen" an anderer Stelle bei einem Betruge „geschnappt" und ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

pz. **Schwetz,** 15. Dezember. Das Ehepaar Adolf und Auguste Brey aus Marienhöhe feierte am zweiten Adventssonntag seine Goldene Hochzeit. Eine feierliche Einsegnung, bei der der Ortspfarrer, Superintendent Morgenroth, das Glückwunschschreiben des Evangelischen Konsistoriums und 50 Zloty als Geschenk der Kirchengemeinde überreichte, fand in der Kirche statt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

M. A. 100. 1. und 2. Läden, einerlei ob mit Wohnungen oder ohne solche, unterstehen nach wie vor den Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes. Von einer Aenderung dieser Bestimmungen kann für absehbare Zeit nicht die Rede sein.

Sport und Spiel.

Die meisten Aussichten auf den neuen Benjamin der Liga hat jetzt „L. T. S. G.", da nach dem 2:1-Siege über Naprzód-Lipine die Lodzer mit der führenden Lemberger „Lechja" punktgleich stehen und das letzte Spiel gegen die schwache Wilnaer Mannschaft „Ognisko" kaum verlieren dürften. Bei dem Spiel gegen die Schlesier (5000 Zuschauer!) soll es recht heiß zugegangen sein.

Den Pokal des „ABC" gewann zum zweiten Male die Ligamannschaft der „Warta" durch einen mehr als haushohen Sieg über die „Sparta" aus Obornik, die mit einem zweistelligen Resultat (16:1) nach Hause geschickt wurde.

Petkiewicz ist mit einer zweitägigen Verspätung in Amerika eingetroffen, da die „Berengaria" von einem Sturm heimgesucht wurde. Dabei mußte er auch die Seekrankheit durchmachen, die ihn geschwächt hat. Sein erster Start ist auf den 20. Dezember festgesetzt worden. Es sind leichtathletische Begegnungen in Neuyork, Chicago, Buffalo, Boston usw. geplant.

Das Boxtreffen Kattowitz—Brünn gewannen die Tschechen 7:3. Górny schlug seinen Gegner k. o.

Der Berliner Schlittschuhklub schlug die Oxforder „Canadians" 6:0 und 8:2.

Wettervoraussage für Dienstag, 17. Dezember.

= **Berlin, 16. Dezember. Für das mittlere Norddeutschland: Teils heiter, teils wolkig, meist trocken, nachts leichter Frost, am Tage Temperaturen einige Grade über Null, mäßige Nordwestwinde. — Für das übrige Deutschland: Im größten Teil des Reiches trockenes und ruhiges Wetter, nur im Nordosten veränderlich und im Alpenvorland trübe mit Schnee- und Regenfällen.**

Dame ging sogar so weit, daß sie den Antrag stellte, auch in der Hofkirche für sie zu beten. Da aber erhielt sie von dem damaligen Hofkaplan Oechslin den Bescheid, daß ihr Wunsch ja schon längst erfüllt sei, denn es geschehe jedesmal, wenn im Vaterunser die Bitte ausgesprochen werde:

„Sondern erlöse uns von dem Uebel!"

*

Pater O'Leary, der „weiseste" englische Priester seiner Zeit, wurde eines Tages von dem bekannten Lebemann Curran mit den Worten angeredet:

„Ich wünschte, Sie wären der heilige Petrus."

„Warum denn?" fragte O'Leary.

„Weil Sie dann die Schlüssel zum Himmel in Verwahrung hätten und mich hineinlassen könnten."

„Ich meine, es wäre besser für Sie," antwortete der Priester, „wenn ich die Schlüssel zur Hölle hätte, dann könnte ich Sie dort wenigstens herauslassen."

*

Es war im schönen Schwabenlande. Ein junger Geistlicher traf auf der Eisenbahn einen Schulkameraden, der zum Militär gegangen und inzwischen Unteroffizier geworden war. Während der Unterhaltung bemerkte der Pfarrer, daß der Unteroffizier öfters ganz unnötigerweise einen Fluch in seine Rede mischte. Er drückte ihm darüber ganz unverhohlen sein Mißfallen aus:

„Du bist so ein sauberer Kerl in deiner hübschen Uniform," sagte er, „aber glaube mir, du wärst noch viel netter, wenn du das Fluchen unterlassen würdest."

„Ach, das lernt man so, ohne daß man's eigentlich will," antwortete der Getadelte, „es ist doch gar nicht so schlimm — und außerdem bin ich ja auch kein Pfarrer."

Auf der nächsten Haltestelle verließ ein Reisender das Abteil. Der Geistliche, der an der Tür saß, machte ihm Platz und faßte dabei mit der Hand in den Spalt zwischen Tür und Wagenwand. In diesem Augenblick trat von außen jemand gegen die Tür, so daß dem Pfarrer jämmerlich die Finger gequetscht wurden. Man befreite ihn zwar schnell aus der Klemme, aber die Hand schmerzte doch fürchterlich.

Der Unteroffizier, der Zurechtweisung von vorhin gedenkend, bedauerte den Pfarrer mit folgenden Worten:

„Gelt, mein Lieber, jetzt möchtest auch was anderes sein als Pfarrer, damit d' sagen könntest: Himmelherrgottssakrament!"

Was muß man von der Tschechoslowakei gesehen haben?

Prag: Altstädtischer Ring, Kleiner Ring, Panorama der Kleinseite und des Hradschin vom Masaryk-Kai, die Kleinseite, den Hradschin, Blick auf Prag von der Burg; die Moldaukais, die Hauptverkehrsadern Narodna trida, Vaclavské namesti, Prikopy, Vinohrady und den Neuen Palast der Prager Mustermesse.

In Pilsen: Die Skodawerke und das Bürgerliche Bräuhaus.

Die westböhmischen Weltbäder Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und Joachimsthal.

Die böhmischen Städte Kutna Hora, Tabor, Krumau, Eger, Ellbogen und Reichenberg.

Königgrätz (Hradec Kralové) in Ostböhmen als Muster einer modernen Stadt.

Brünn, die Hauptstadt von Mähren, und die Höhlenwelt der Macocha bei Blansko.

Die Bata-Schuhfabriken in Zlin, **Mähr.-Ostrau** und die **Eisenwerke in Vitkovice.**

Bratislawa, die Hauptstadt der Slowakei.

Die slowakischen Weltbäder Pistyan und Trentschin-Teplitz.

Die Hohe Tatra mit den Kurorten Tatra-Lomnitz, Matlarenau, Alt-Schmecks, Neu-Schmecks, Tatra-Weszterheim und Strbské Pleso.

Die Höhlen von Demänova und die Eishöhle von Dobsina. F. K.

Die Weltkartoffelernte 1929.

Von Dr. Heinz Roth.

Nachdem nun aus den wichtigsten kartoffelbauenden Ländern der Erde die Anbauflächen und Erntezahlen vorliegen, hat man soweit schon einen Ueberblick, dass man von der Sicherstellung der Weltversorgung sprechen kann. Ob allerdings die Weltkartoffelernte des Jahres 1928 mit 131 391 400 Tonnen Gesamtzahl (ohne Einschluss der Sowjetunion) im Jahre 1929 erreicht worden ist, darf man an sich in Frage stellen. Rechnet man aber die Sowjetunion hinzu, die ihre Kartoffelernte um 6,4 v. H. höher als im Jahre 1928 schätzt bei einer Anbaufläche von 5,6 Millionen ha (150 v. H. gegen 1913), so gibt dies den Ausschlag zugunsten des Jahres 1929. In Europa haben sich die Ernteergebnisse ziemlich die Wage gehalten. Was in den einen Ländern zu wenig oder weniger geerntet wurde, brachten die anderen Länder wieder mehr auf.

Deutschland, das an der Spitze der Welterzeugung, wahrscheinlich nach der Sowjetunion, die man bisher wegen ihrer unzuverlässigen und meist ausbleibenden Meldungen nicht berücksichtigen konnte, marschiert, bleibt mit der Vorschätzung von 38,5 Millionen t hinter der Ernte des Jahres 1928 mit 41,3 Millionen t zurück, obwohl die Anbauflächen nur um geringeres kleiner als im Vorjahre sind. Auch in Polen ist die Ernte mit 25 510 000 t gegen 27 660 000 t kleiner als im Vorjahre. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika melden eine Ernte von 9 394 000 t gegen 12 641 000 t im Vorjahre. Dazu kommt noch das vom 18. bis 26. September der Frost in den nordwestlichen Gebieten des Staates New York an den Spätkartoffeln Schaden angerichtet hat. Diese ausgesprochene Missernte in Nordamerika und Canada, wo die Ernte 1929 nur 1 923 000 t gegen 2 276 000 t im Vorjahre ausmacht, fällt bei der Betrachtung der Welterzeugung nicht so sehr ins Gewicht, da die beiden Staatengebilde nur etwa ein Zehntel der Welterzeugung ausmachen. Die Tschechoslowakei hat dagegen mit 9 262 000 t gegen 8 592 000 t einen Mehrertrag, der wegen der vorherrschenden Futtermittelnot im Lande selbst gebracht wird. Aus Frankreich liegen ebenfalls sehr günstige Meldungen über den Ausfall der Ernte vor. Die endgültigen Zahlen sind noch nicht bekannt. Aus der Entwicklung des innerfranzösischen Geschäfts jedoch und aus der Schwierigkeit, Kartoffeln nach Frankreich einzuführen, weil kein Bedarf vorliegt, findet die Tatsache der grösseren Ernte Bestätigung. Die Niederlande haben ebenfalls ihre vorjährige Erntezahl nicht erreicht (3 300 000 t im Jahre 1929 gegen 3 865 000 t im Vorjahre). Auch England und Wales sind unter dem Ergebnis des Vorjahres, das eine Ernte von 3 568 000 t zu verzeichnen hatte, mit 3 275 000 t zurückgeblieben. Die Ernte Belgiens mit 3 067 000 t kommt ebenfalls an die Ernte des Vorjahres, die 3 634 000 t betrug, nicht heran. Ungarns Ernte mit 2 355 000 t ist dagegen wieder gegenüber der vorjährigen Ernte, die 1 470 000 t aufbrachte, um ein ganz Bedeutendes grösser. Oesterreichs Ernte gibt 2 164 000 t gegen 2 488 000 t im Vorjahre an.

Die Ungewissheit über die Erzeugung der Sowjetunion hat nur insofern eine Klärung erfahren, als man bestimmt weiss, dass die Anbauflächen einen fortwährenden Aufstieg zu verzeichnen haben. Carl Heinr. Peters gibt die Kartoffelanbaufläche in Russland im Jahre 1928 mit 3 600 000 ha oder etwa 5 v. H. der gesamten russischen Anbaufläche bekannt. Ein Hektar Kartoffeln ergibt sogar bei rückständiger Wirtschaft, schlechtem Saatgut, nachlässiger Bodenbearbeitung und ungenügender Düngung einen Ertrag bis zu 90 Zentner. Der Mindestertrag ist 65 Zentner. Rechnet man das auf die Kartoffelanbaufläche um, so ergibt das bei einem Durchschnitt von 75 Zentnern 27 Millionen t und bei 90 Zentnern Ertrag 32,4 Millionen t. Legt man aber eine halbwegs anständige Bewirtschaftung zugrunde, so steigt die Erntemenge um soviel, dass sie die Erntemenge Deutschlands unbedingt übersteigt. Man darf daher ohne viel Hemmung, die Sowjetunion als das Land bezeichnen, das die meisten Kartoffeln hervorbringt, natürlich nur dank der riesigen Ausmasse seiner Anbauflächen.

Inwieweit es nun nötig sein wird, Ueberschüsse der einzelnen Länder auf die Länder mit nicht genügenden Ernten zu verteilen, ist zur Zeit noch überhaupt fraglich, da die meisten Länder nach ihrem festliegenden Bedarf genügende Mengen geerntet haben. Länder, wie die Niederlande und Belgien, die auf die Ausfuhr angewiesen sind, um ihre Ernten verwerten zu können, hatten bereits nicht geringe Schwierigkeiten mit ihrer Ausfuhr, zumal zwei wichtige Einfuhrländer, wie Deutschland und die Schweiz sich mit erhöhten Zollmauern umgeben haben, die eine Einfuhr so gut wie unterbinden. Eine erfreuliche Feststellung ist zu machen, dass die Bewegung von Kartoffeln von Kontinent zu Kontinent (Europa nach Südamerika) grösser geworden ist, zumal Canada, der grosse Lieferant Südamerikas, infolge seiner Missernte kaum mehr Südamerika versorgen kann. Holland ist an die Stelle Canadas getreten. Sehr rege Beziehungen haben sich zwischen Ungarn und Italien herausgeschält. Italien, das ja in der Hauptsache Frühkartoffelbau betreibt, zeigt in diesem Jahre grossen Einfuhrbedarf, der von Ungarn mit seiner sehr erheblich grossen Ernte dank der staatlichen Ausfuhrfürsorge in der Hauptsache bewältigt wird. Gegen Novemberanfang gingen täglich allein 80—100 Wagen der Sorte Ella aus Ungarn nach Italien. Von seiner Frühkartoffelernte hat Italien 10 010 Waggons (Vorjahr 13 594 Waggons) an das Ausland abgegeben, darunter 5560, also mehr als die Hälfte, allein an Deutschland.

Da der Hauptteil der Welterzeugung an Kartoffeln verfüttert wird, ist die Futtermittelnot, die in vielen Ländern Europas zur Zeit vorherrschend ist, für die Verwertung der Ernte von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Deshalb kann man auch annehmen, dass die Verwertung auch des letzten Teiles der Ernten im vorliegenden Wirtschaftsjahr keine so grosse Sorgen, wie im Vorjahre bringen wird. Ueber die Beschaffenheit der Ernten ist im Durchschnitt nur gutes zu berichten. Viele Länder haben zwar kleine Knollen, so Deutschland und Frankreich geerntet. Im grossen und ganzen jedoch genügen die Beschaffenheiten durchaus, um selbst verwöhnte Ansprüche der Speisekartoffelmärkte zu befriedigen. Auch der Stärkeprozentsatz ist in diesem Wirtschaftsjahre vielfach unerwartet hoch. Das kommt vor allem auch daher, weil man mit mehr System im Anbau, als in den Jahren vorher in den meisten Ländern vorgegangen ist. Man hat die als geeignet bekannten Sorten für die einzelnen Märkte, die für die Wirtschaften in Frage kommen, mit Ueberlegung zur Aussaat gebracht und hat unmittelbar nach der Ernte bereits augenscheinliche Vorteile.

So hat die Weltkartoffelernte des Jahres 1929, soweit man sie bis heute zu überschauen vermag, durchaus genügende Ausmasse nach Menge und Beschaffenheit hin. Nach der Entwicklung, die die Bewegung der Ernte innerhalb der einzelnen Länder der Welt genommen hat, darf man annehmen, dass diese im vorliegenden Wirtschaftsjahr sich weiter ausdehnen wird.

Die Getreidehändler und der Exportverband.

Wie schon kurz berichtet, sind in Warschau am Freitag 4 Vertreter der rund 400 selbständigen Getreidefirmen der Posener und Pommereller Wojewodschaft eingetroffen, die darüber Klage führen, dass die selbständigen Posener und Pommereller Kaufleute bei der Verteilung des Ausfuhrkontingents durch den Verband der Getreideexporteure, teils überhaupt übergangen, teils stark zurückgesetzt worden seien. Die Delegierten erklärten, die von ihnen vertretenen Firmen beabsichtigten, sich in diesen Tagen zu einem selbständigen Verbande zusammenzuschliessen und dann die Aufnahme in den Verband der Getreideexporteure zu beantragen, wenn ihnen die Aufnahme in die „Getreidehändlergenossenschaft“ in Posen verweigert werden sollte. Der neue Verband würde dann die Bezeichnung „Genossenschaftliches Exportsyndikat selbständiger Getreidehändler Posens und Pommerellens“ erhalten. Der neue Verband würde die ihm zugeteilten Kontingente nicht an seine Mitglieder verteilen, sondern das von den Mitgliedern im In- und Auslande angebotene Getreide selbst verkaufen, ähnlich, wie in der „Centrala Rolników“ in Posen. Die Vertreter erklärten weiter, sie hätten nicht die Absicht, den Posener Exportverband zu sprengen oder zu zersetzen, sondern sie wollen nur die Uebel bei der Kontingentverteilung und den wilden Prämienhandel beseitigen.

Am Sonnabend nahmen die Verhandlungen in den verschiedenen Ministerien ihren Fortgang. Die Forderungen der Delegierten haben laut „Gazeta Handlowa“ sowohl bei der Regierung wie auch in Kreisen der Getreideproduzenten gute Aufnahme gefunden. Die Regierung soll versprochen haben, dass die neue Organisation sofort nach ihrer Gründung in den Exportverband in Posen aufgenommen und im Verhältnis zu ihrer Stärke behandelt werden solle. Dieser Zusammenschluss könnte auch, wie die „Gazeta Handlowa“ meint, den bisherigen „wilden“ Export beseitigen, der bisher trotz grosser Anstrengungen nicht aus dem Getreidehandel entfernt werden konnte, und die Folge davon wäre vielleicht auch ein günstiger Einfluss auf die Preisgestaltung, die der gesamten Landwirtschaft nur von grossem Nutzen sein könnte.

Am heutigen Montag findet unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten eine Sitzung des Ministerrates über die Lage des Getreidemarktes und hauptsächlich über die Gestaltung der Getreidepreise statt, an der neben den zuständigen Ministern auch noch die Vertreter des Posener Getreideexportverbandes und die oben erwähnten 4 Vertreter der bisher noch nicht organisierten selbständigen Getreidekaufleute Westpolens teilnehmen.

Märkte.

Produktenbericht. Berlin, 16. Dezember. Trotz der flauen Meldungen, die die überseeischen Märkte am Sonnabend gegeben hatten und der daraufhin erfolgten Ermässigung der Offerten für überseeischen Weizen war die Tendenz des hiesigen Marktes als stetig zu bezeichnen, allerdings hielten sich die Umsätze auf allen Marktgebieten in engsten Grenzen. Weizen ist vom Inlande nur wenig angeboten, das herauskommende Material findet zu unveränderten Preisen Aufnahme. Von Roggen liegt nur sehr wenig Offertenmaterial vor, die Abgeber sind in Erwartung der Entscheidung des Parlaments über die Regierungsvorlage stark zurückhaltend, auch die Nachfrage ist jedoch nur recht gering. Am Lieferungsmarkt waren die Eröffnungsnotierungen für Weizen gegenüber Sonnabend nur unwesentlich verändert, für Roggen lag einige Deckungsnachfrage vor. Mehl liegt bei unveränderten Preisen sehr ruhig. Hafer bei ausreichendem Angebot stetig. Gerste in feinen Qualitäten gesucht, abfallende Sorten weiter matt.

Kartoffeln. Berlin, 16. Dezember. Weisse 2 bis 2.30, rote und Odenwälder blaue 2.30—2.60, Nieren 3.50—4, andere gelbe 2.60—2.90, gute Industriekartoffeln gesucht. Fabrikkartoffeln 8—9 Pfennig pro Stärkeprozent.

Getreide. Posen, 16. Dezember. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 315 to.	25.30—26.00

Richtpreise:

Weizen	34.00—36.00
Mahlgerste	23.75—24.75
Braugerste	26.75—29.75
Hafer	20.00—22.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	39.00
Weizenmehl (65%)	55.00—59.00
Weizenkleie	18.00—19.00
Roggenkleie	15.75—16.75
Rübsamen	75.00—79.00
Felderbsen	35.00—39.00
Viktoriaerbsen	39.00—46.00
Folgererbsen	38.00—45.00

Fabrikkartoffeln franko Fabrik 19 Groschen je Stärkeprozent.

Gesamttendenz: ruhig.
Speisekartoffeln ohne Geschäft.

Berlin, 14. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen märk. 233—234, Roggen 164—166, Braugerste 187 bis 203, Futter- und Industriegerste 167—177 Hafer 144 bis 153, Mais 168, Weizenmehl per 100 kg (feinste Marken über Notiz) 28.50—34.50, Roggenmehl per 100 kg 23—26.50, Weizenkleie 11—11.50, Roggenkleie 9.75—10.50, Viktoriaerbsen 29—38, kleine Speiseerbsen 34—28, Futtererbsen 21—22, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 18.50—20, Wicken 23—26, blaue Lupinen 13.75—14.75, gelbe Lupinen 16.50—17.50, Seradella, neu 26—32, Rapskuchen 18.40—18.90, Leinkuchen 23.80 bis 24, Trockenschnitzel 7.90—8.20, Soya-Extraktions-Schrot 17.50—18, Kartoffelflocken 14—14.70. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen per Dezember 240 (Vortag: 243), per März 258½—258 (260½), per Mai 269 (271½). Roggen per Dezember 177 (179), per März 196½—197 (197¾), per Mai 208 plus B. (209). Hafer per März 167½ (168½), per Mai 178 (178½).

Vieh und Fleisch. Berlin, 13. Dezember. Amtlicher Bericht. (Alles für 1 Zentner Lebendgewicht in RM.) Auftrieb: 2611 Rinder, darunter 659 Ochsen, 602 Bullen, 1350 Kühe und Färsen, 1850 Kälber, 4062 Schafe, 10 123 Schweine, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1586, 1840 Auslandsschweine. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Marktverlauf bei Rindern ziemlich schwach, bei Mittelkühen ruhig, bei Kälbern glatt, bei Schafen ruhig und bei Schweinen bei sinkenden Preisen glatt. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts, jüngere 60—62, sonstige vollfleischige, jüngere 56—58, fleischige 50—54, gering genährte 42 bis 46. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 55—56, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 51—53, fleischige 49—50, gering genährte 42 bis 48. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 45—49, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 31—41, fleischige 26—28, gering genährte 20 bis 24. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 54—57, vollfleischige 48—52, fleischige 36—45. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 36—45. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 85—96, mittlere Mast- und Saugkälber 65—85, geringe Kälber 48—60. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, Stallmast 66—68, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel 60—64, gut genährte Schafe 43 bis 48, fleischiges Schafvieh 44—55, gering genährtes Schafvieh 30—40. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 79, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgewicht 79, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 77 bis 79, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 75—77, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfund Lebendgewicht 72—74, Sauen 69.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	16. 12.	14. 12.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	49.00G	49.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	91.50G	91.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	38.25G	38.50B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	115.00G	117.00G
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	16. 12.	14. 12.		16. 12.	14. 12.
Bank Polski	170.00G	169.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	78.50B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.Roman May	90.00B	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Plechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skor	—	—	Unia	—	—
Cukr Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.
= Nachfrage B. = Angebot. + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 14. Dezember. Zürich 57.72¼, London 43.50, New York 11.25, Prag 377⅞.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 14. Dezember. Bei äusserst geringer Nachfrage, die sich dazu nur noch auf Favoriten beschränkt, hält sich das Geschäft hier in äusserst engen Grenzen. Nur wenig herauskommendes Material hat deshalb schon Kursverluste zur Folge. Die Tendenz ist weiter abgeschwächt, obwohl einige Werte wegen Materialmangels einige Punkte gewinnen konnten. Zu letzteren gehörte hauptsächlich Bank Polski mit einem Gewinn von 2 zł, andere Bankaktien unverändert. Elektrizitätsaktien schwächer, Montanwerte behauptet. Nobel 50 Groschen schwächer. Am Metallmarkt gewann Ostrowieckie 50 Groschen, niedriger lagen Lilpop um einen Złoty, Starachowice um 50 Groschen und Norblin sogar um 7 Złoty. An anderen Märkten wurde nichts gehandelt.

Bei der grossen Geschäftsstille und den deshalb auch nur geringen Kursveränderungen wird hier jeder auch nur kleinste Gewinn sofort realisiert. Am deutlichsten war dies bei den beiden Prämienanleihen erkennbar, die am Freitag gut anzogen, heute aber wegen zu stark herauskommenden Materials je 50 gr verloren. Alle anderen Anleihen waren ruhig und behauptet. Für private Pfandbriefe war die Tendenz uneinheitlich, die Notierungen blieben jedoch grösstenteils unverändert.

Am Devisenmarkt sind gegen gestern keine Veränderungen eingetreten. Der Dollar büsste im Barhandel ⅛ Groschen ein, für Devisen war die Tendenz dafür behauptet und eher steigend. Unverändert liegen New York, höher lagen alle anderen heute zur Notiz gelangten Devisen.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.89⅞, Goldrubel 4.67, Czerwoniec 1.65 Dollar, 100 Dollar Kabel zwischen Banken 890.75.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.80½, Budapest 155.96, Bukarest 5.31½, Oslo 238.78, Helsingfors 22.40, Spanien 122.80, Kopenhagen 239.03, Riga 171.55, Stockholm 240.33, Rom 46.64, Danzig 173.81, Berlin 213.28, Montreal 8.81, Sofia 6.44.

Fest verzinsliche Werte.

	14.12.	13.12.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	68.50	69.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	49.75	49.75
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	48.50	49.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	117.50	117.50
7% Stabilisierungsanleihe	—	88.00

Industrieaktien.

	14.12.	13. 12.		14.12.	13.12.
Bank Polski	172.50	170.50	Węgiel	72.00	72.00
Bank Dyskont.	—	125.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	10.00	—
Bk.Zw. Sp.Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	38.00	39.00
Puls	—	—	Modrzejów	16.50	16.50
Spies	—	—	Norblin	73.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	60.00	—	Ostrowieckie	65.75	65.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	20.50	21.00	Rohn	—	—
Brown Bover	—	+	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	14.12. Geld	14. 12. Brief	13. 12. Geld	13. 12. Brief
Amsterdam	358.58	360.38	358.54	360.34
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	124.40	125.02	124.38	125.00
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.36	43.58	43.36	43.57
New York	8.868	8.908	8.868	8.908
Paris	35.00	35.18	34.99	35.17
Prag	26.37	26.50	26.36	26.49
Rom	—	—	46.51	46.75
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	239.70	240.90
Wien	125.08	125.70	125.03	125.65
Zürich	172.68	173.54	172.67	173.53

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: fester.

Danziger Börse.

Danzig, 14. Dezember. 57.47—57.61, Złoty 57.56 bis 57.64, London 25.00¼—25.00¾, Berlin 122.547 bis 122.853.

Im Privathandel wird gezahlt: Für 100 Gulden 173.95 zł, New York 5.1240, Dollar gegen Złoty 8.90.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 16. Dezember. Während man heute vormittag und an der Vorbörse auf die Klärung der innerpolitischen Lage recht freundlich gestimmt war, entsprach die Eröffnung der Börse nicht mehr ganz den gehegten Erwartungen. Die ersten Kurse lagen aber noch überwiegend über dem Sonnabendschlussniveau. Da auch den Geldmarkt eine Erleichterung zeigte, schritt die Spekulation zu Deckungen und kleinen Rückkäufen. Die Kursbesserungen waren bei der Mehrzahl der Papiere nur unbedeutend, und es standen demgegenüber nur vereinzelte Abschläge in derselben Höhe. Bei einigen Spezialwerten betrugen die Gewinne mehr als 1 Prozent. So gewannen Kaliwerte 2—4 Prozent, Deutsch-Linoleum 4½ Prozent, Elektrische Lieferungen 3½ Prozent, Farben 1¼ Prozent, Reichsbankanteile 1½ Prozent, Waldhof 2 Prozent, Augsburg-Nürnberg 2½ Prozent, Hütte 4¾ Prozent und Mitteldeutsche Stahl 4 Prozent. Verhältnismässig schwach tendierten Textilwerte. Auch Schlesische B-Gas büsste 1¾ Prozent und Dessauer Gas 1¼ Prozent ein. Bald nach den ersten Kursen wurde es schwächer, wobei in erster Linie die Geschäftslosigkeit auf der Börse lastete. Daneben verstimmte es, dass die Beratungsstelle für Auslandsanleihen die geplante Anleihe der Stadt Berlin auf Anraten der preussischen Regierung auf unbestimmte Zeit verschoben hat. Die Hauptwerte mussten darauf bis zu 2 Prozent nachgeben, es handelt sich bei solchen Rückgängen naturgemäss um die von der Spekulation bevorzugten Werte wie Siemens, Farben, Salz-Detfurt und Reichsbank. Zu erwähnen sind auch Berlin-Karlsruher Industrie, die sich trotz der Meldung von der Genehmigung des Vorvertrages mit dem schwedischen Kugellagertrust nach einem behaupteten ersten Kurse der Allgemeintendenz entsprechend später eine Abschwächung von ca. 1 Prozent gefallen lassen mussten. Anleihen lagen ruhig, Ablösungsschuld ohne Auslosungsrecht gaben nach etwas schlechterem Beginn um 20 Pfennig nach, Ausländer geschäftslos und eher abbröckelnd, 5prozentige Tehuantepek verloren ½ Prozent. Pfandbriefe gehalten, Liquidationspfandbriefe und Anteile überwiegend nachgebend, Frankfurter Liquidationspfandbriefe 60 Pfennig gebessert. Am Devisenmarkt überwog das Angebot, Pfunde lagen fester, auch Spanien war etwas erholt, der Dollar erreichte mit einer amtlichen Notiz von 4.1735 einen sensationellen Tiefstand. Am Geldmarkt war, wie bereits oben erwähnt, eine Erleichterung festzustellen, Tagesgeld nannte man mit 7—9, Monatsgeld mit 9—10½, Warenwechsel mit 7⅜ Prozent und darüber.

Terminpapiere

(Anfangskurse.)

	16. 12.	14. 12.		16. 12.	14. 12.
Dt. R.-Bahn	86.50	86.75	Goldschmidt	64.75	64.56
A.G.f.Verkehr	108.75	—	Hbg. Elk.-Wk.	—	128.00
Hamb. Amer.	95.75	95.50	Harpen. Bgw.	134.00	133.50
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	107.75	109.00
Hansa	—	—	Holzmann	81.00	81.25
Nordd. Lloyd	94.25	94.62	Ilse Bgbau.	215.50	—
Al.Dt.Kr.Anst.	117.00	117.00	Kali. Asch.	185.00	—
Barmer Bank	117.00	117.00	Klöcknerw.	91.62	92.00
Berl.Hls.-Ges.	174.00	174.25	Köln-Neuess.	106.50	107.62
Com.u.Pr.-Bk.	152.00	152.00	Löwe, Ludw.	152.25	151.50
Darmst. Bank	233.50	233.25	Mannesmann	91.12	92.00
Deutsch.Bank	146.00	147.00	Mansf. Bergb.	109.25	108.75
Disc.-Ges.	146.00	147.00	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	155.00	146.25	Nat. Auto-Fb.	80.50	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	65.71
Schulth. Patz.	272.75	274.00	Oschl. Koksw	—	94.53
A. E. G.	155.25	157.50	Orenst. u. Kop.	—	65.75
Bergmann	—	202.00	Ostwerke	211.00	211.50
Berl. Msch.-F.	62.50	61.00	Phönix Bgbau	101.75	101.7[illegible]
Buderus	60.12	—	Rh. Braunkoh.	237.00	—
Cop. Hisp. Am.	—	344.50	Rh. Elek.-W.	139.00	140.[illegible]
Charl. Wasser	92.25	93.25	Rh. Stahlwk.	103.50	105.0[illegible]
Conti Caoutch.	143.25	—	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	37.50	37.50	Rütgerswerke	69.00	69.[illegible]
Dessauer Gas	152.00	153.50	Salzdetfurth	316.75	317.00
Dt. Erdöl-Ges.	92.25	92.00	Schl. Elek.-W.	147.25	148.25
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	178.12	181.50
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	280.50	283.00
El. Lief.-Ges.	163.00	—	Tietz, Leonh.	147.50	147.00
El. Licht u. Kr.	154.50	152.25	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	127.50	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	179.00	179.50	Ver. Stahlw.	103.75	103.32
Felten u. Guill.	115.00	—	Westeregeln	192.00	192.00
Gelsenk. Bgw	124.25	124.50	Zellst. Waldh.	182.00	181.00
Ges. f. el. Unt.	153.75	152.00	Otavi	52.37	52.87

	16. 12.	14. 12.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.10	50.10
60-90 000	50.10	50.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	7.90	7.80

Industrieaktien.

	16. 12.	14. 12.		16. 12.	14. 12.
Accumulator.	—	112.00	Laurahütte	52.00	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	134.50	134.25	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	150.00	156.00	Nordd. Wolle	—	92.00
Berger. Tiefb.	281.25	—	Pöge, Eltr.-W.	—	23.00
Dt. Kabelwk.	52.00	51.00	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	1025	Sachsenwerke	90.00	90.[illegible]
Dt. Eisenhd.	66.75	64.00	Sarotti	126.00	—
Feldmühle	150.50	158.50	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	13.00	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	210.00	—
Körting, Gebr.	58.50	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse.

	16.12. Geld	16.12. Brief	14.12. Geld	14.12. Brief
Buenos Aires	—	—	1.723	1.727
Bukarest	—	—	2.490	2.494
Canada	—	—	4.135	4.143
Japan	—	—	2.043	2.047
Konstantinopel	—	—	1.980	1.984
London	20.354	20.394	20.356	20.396
New York	4.1695	4.1735	4.1705	4.1785
Rio de Janeiro	—	—	0.466	0.468
Uruguay	—	—	3.956	3.964
Amsterdam	—	—	168.28	168.62
Athen	—	—	5.435	5.445
Brüssel	58.38	58.50	58.38	58.50
Danzig	—	—	81.37	81.53
Helsingfors	—	—	10.484	10.504
Italien	21.835	21.875	21.83	21.87
Jugoslavien	—	—	7.403	7.417
Kopenhagen	111.96	112.18	111.76	112.18
Lissabon	—	—	18.80	18.84
Oslo	111.80	112.02	111.84	112.03
Paris	—	—	16.42	16.46
Prag	—	—	12.382	12.402
Schweiz	—	—	81.05	81.21
Sofia	—	—	3.017	3.023
Spanien	—	—	57.68	57.80
Stockholm	—	—	112.49	112.71
Stalin	—	—	111.71	111.93
Budapest	—	—	73.03	73.17
Kairo	—	—	20.875	20.915
Wien	—	—	58.72	58.84
Reykjawik 100 Kronen	—	—	92.08	92.26
Riga	—	—	80.45	80.61

Ostdevisen wurden in Berlin am 14. Dezember von der halbamtlichen Kommission wie folgt notiert. Auszahlungen: Warschau 46.725 G., 46.925 B., Kattowitz 46.75 G., 46.95 B., Posen 46.75 G., 46.95 B., Kowno 41.61 G., 41.79 B. — Notennotierungen: Grosse polnische Noten 46.625 G., 47.025 B., Lit 41.33 G., 41.67 B.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz**, 15. Dezember. Eine unangenehme Entdeckung machte ein Herr aus der Nachbarschaft von Graudenz, der zur Erledigung von Geschäften hierhergekommen war. Als er in einer der am Weichselufer gelegenen Kneipen bei Trunk und weiblicher Unterhaltung einige Stunden verbracht hatte, mußte er zu seinem größten Leidwesen feststellen, daß ihm sein Portefeuille mit einer nicht unerheblichen Summe Geldes sowie seine Uhr fehlten. — In der Nacht zum Freitag statteten Einbrecher dem Stationsgebäude im Dorfe Wossarken bei Graudenz einen Besuch ab. Sie haben mittels Dietrichs die Eingangstür geöffnet und sind dann, nachdem sie das Fenster zum Fahrkartenschalter eingeschlagen hatten, in diesen Raum gedrungen. Ihre Beute betrug nur 3 Złoty. Die offene Stationskasse haben die Einbrecher merkwürdigerweise unberührt gelassen, was darauf schließen läßt, daß die Täter sich bei ihrer Arbeit gestört gefühlt und vorzeitig den Tatort verlassen haben mögen.

* **Thorn**, 15. Dezember. Am Montag fand auf dem Flugplatz die feierliche Einweihung eines neuerbauten Wohnhauses für die Unteroffiziere des 4. Flieger-Regiments statt. Das Gebäude enthält 16 Zweizimmerwohnungen und hat Kanalisation, elektrisches Licht, Badeeinrichtungen usw. Die Baukosten in Höhe von rd. 350 000 Złoty werden aus dem Militäreinquartierungsfonds, der unter dem Protektorat des Marschalls Piłsudski steht, bestritten. Es ist das erste Gebäude, das von dem genannten Fonds im Bereich des D. O. K. VIII errichtet wurde.

* **Tuchel**, 15. Dezember. Bei der Frau M. in Byslaw meldete sich eines Tages ein herumziehender Handwerksmeister und empfahl sich, für billiges Geld Uhren zu reparieren u. a. m. Die Frau gab dem billigen Meister auch dementsprechende Arbeit. Wie groß war aber später ihre Ueberraschung, als sie feststellte, daß eine silberne Damenuhr spurlos verschwunden war. Da die Sache noch rechtzeitig der Polizei gemeldet wurde, gelang es dieser, in kurzer Zeit den Meister zu fassen und ihm die Beute abzunehmen. — In der Herberge von G. nächtigte dieser Tage ein junger Mensch aus Czersk. Zufällig befand sich dort aber noch ein Liebespärchen. Als der junge Mann am nächsten Morgen aufwachte, mußte er feststellen, daß seine ganze Barschaft (etwa 45 Złoty), ein besserer blauer Anzug, Unterwäsche sowie sämtliche Papiere gestohlen waren. Natürlich war das Liebespärchen über alle Berge.

Filmschau.

= **Wilson-Kino St. Lazarus.** Der neue Film des Kinos Wilsona Lazarus, dessen Bezeichnung zwischen den Titeln „Arabische Abenteuer" und „Schlachtenbummler" schwankt, hat seinem ganzen, im wesentlichen lustig gestimmten Inhalt nach eigentlich einen berechtigteren Anspruch auf den ersten Titel. Denn der Film schildert die Abenteuer zweier amerikanischen Soldaten, die in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten sind, aber als verschmitzte Burschen aus dem Gefangenenlager entkommen und schließlich bei ihrer Reise über Konstantinopel nach Arabien allerlei zum Lachen reizende, aber auch ernste Abenteuer erleben. Um die Darstellung bemühen sich mit Erfolg drei bekannte Filmgrößen Mary Astor, Louis Wollheim und William Lloyd. hb.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 13. Dezember. Der Bürobeamte Hieronim Wenzel hatte im Sommer d. Js. an seinem Hochzeitstage seine Braut Janina Siewert in einem Hause an der Glogauer Straße erschossen. Die erste Instanz hatte ihn zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Verteidiger und Staatsanwalt meldeten gegen dieses Urteil Revision an. In der heutigen Berufungsverhandlung zog der Staatsanwalt seinen Protest zurück. Das Gericht verurteilte Wenzel wegen Totschlags zu nur 5 Jahren Gefängnis und Anrechnung der Untersuchungshaft. Danach hat er nur noch vier Jahre zu sitzen. — Ein Brzozowski hatte seinen Schwager Pukacki erschossen und war dafür in der ersten Instanz zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die heutige Berufungsinstanz erhöhte die Strafe auf 6 Jahre.

* **Bromberg**, 15. Dezember. Ein ungewöhnlicher Prozeß fand seine Abwicklung vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts. Es hatte sich die Frau J. Koralska, die Frau eines Arztes aus Kujawien, zu verantworten. Die Angeklagte hatte in Abwesenheit ihres Ehemannes einem Patienten Medizin verschrieben. Da gegen solche Handlungen ziemlich hohe Freiheitsstrafen vorgesehen sind, jedoch der Patient in diesem Falle keine Nachteile davongetragen hat, ließ der Gerichtshof Milde walten und verurteilte die Angeklagte zu 500 Złoty Geldstrafe. — Vorgestern hatte sich vor der Strafkammer der Händler Bolesław Lauk aus Nakel wegen Einbruchsdiebstahls und seine angebliche Braut Agate Prusiecka wegen Hehlerei zu verantworten. Der Beklagte wird beschuldigt, am 4. Oktober d. Js. in eine Wohnung in Nakel eingedrungen zu sein. Es fielen dem Einbrecher ein Wintermantel, zwei Anzüge, verschiedene Oberhemden, vier Taschenuhren, eine Armbanduhr, zwei silberne Löffel, 10 Dollar sowie 180 Złoty Bargeld und verschiedene erworbene Ehrenmedaillen in die Hände. Einige Tage nach dem Einbruch befand sich der Bestohlene auf der Reise nach Posen und erblickte zu seinem Erstaunen einen Mann in seiner Kleidung, worauf er dessen Festnahme veranlaßte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu fünf Monaten und die Prusiecka zu einem Monat Gefängnis.

* **Bromberg**, 12. Dezember. Vor der Strafkammer hatte sich wegen Wechselfälschung der in Walczyń, Kreis Zempelburg, wohnhafte Kolodziejczak zu verantworten. Im Oktober d. Js. erschien der Angeklagte bei der hiesigen Firma August Florek, kaufte verschiedene Lederwaren für 100 Złoty und beglich die Zahlung mit einem gefälschten Wechsel. Hierfür wurde er mit drei Wochen Gefängnis bestraft.

* **Ostrowo**, 13. Dezember. Der Gastwirt Wielgus in Smardowo hatte dem Ortsschulzen Sebastian Kankiewicz durch verschiedene Schmeichelnamen beleidigt. Das Gericht verurteilte ihn dafür zu 2 Monaten Gefängnis.

Noch kein Licht auf die Düsseldorfer Morde.

Prag, 15. Dezember.

Der Kraftwagenführer Joseph Mayer wurde heute einem mehr als zehnstündigen Verhör unterzogen. Mayer bestreitet auch heute noch jeden Zusammenhang mit den Düsseldorfer Mordtaten. Auf die verschiedenen Fragen antwortete er immer nur, man möge ihm die Verbrechen nachweisen. Mayer ist ein mehrfach vorbestraftes Individuum, schon lange Zeit aus Preußen ausgewiesen und führte seither ein unstetes Leben.

Wie schon gemeldet, befindet sich unter dem ihn belastenden Material auch eine Skizze, die den Tatort des Mordes an der kleinen Gertrud Albermann darstellt. Bei Mayer wurde nämlich ein mit der Aufschrift: Albert Mayer, Düsseldorf, versehener Briefumschlag gefunden, auf dessen Innenseite diese Skizze aufgezeichnet war. In dieser Skizze ist sowohl die Stelle, wo die kleine Gertrud vergraben war, als auch der nahe Wald verzeichnet, der mit mehreren „W" bezeichnet ist. Außerdem enthält diese Skizze den Vermerk: Leiche aufgefunden. Trotzdem hält es die Polizei nicht für ausgeschlossen, daß diese Skizze nur eine Kopie der in vielen reichsdeutschen Blättern veröffentlichten Skizze ist. Die Egerer Polizei sandte heute an die Düsseldorfer Kriminalbehörde verschiedene Photographien Mayers, weiter die bei ihm aufgefundenen Aufzeichnungen sowie den Briefumschlag mit der Skizze und schließlich die ihm abgenommenen Schriftproben und Fingerabdrücke. Die Ankunft eines Vertreters der Düsseldorfer Kriminalpolizei wird für morgen erwartet. Für die Wahrscheinlichkeit des Verdachts spricht noch immer die auffallende Aehnlichkeit der Schrift, namentlich dieselbe falsche Orthographie und die falsche Schreibweise des Wortes „Gerdrud", die Aehnlichkeit der Personenbeschreibung und die Tatsache, daß Mayer ein „schwerer Junge" ist. Die Schriftproben werden einem Graphologen vorgelegt werden. Von diesem Gutachten dürfte dann die weitere Behandlung der Angelegenheit abhängen.

Englands Glückwünsche zur Rheinlandräumung.

(Von unserem Berichterstatter.)

London, 13. Dezember.

Die Räumung des Rheinlandes und die in Aussicht stehende bald endgültige Befriedung dieses Gebietes ist in der gesamten Oeffentlichkeit Englands während der letzten Wochen aufrichtig und vernehmlich begrüßt worden. In politischen Gesprächen wird immer offener angedeutet, daß zwischen Deutschland und England keinerlei Gegensätze beständen und daß Frankreich im Falle eines Krieges mit Deutschland nicht mit der Unterstützung Englands rechnen könne.

Die heutige Nachricht von dem Abzug der letzten englischen Truppen aus Wiesbaden wird von dem größten Teil der Presse in großen Ueberschriften und spaltenlangen Berichten wiedergegeben. In breiten Hauptlinien werden die Glückwunschworte des englischen Kommandierenden Generals Thwaites wiedergegeben:

„Die Erinnerung an unsern langen Aufenthalt in Ihrem wundervollen Rheinland wird immer in uns haften bleiben. Unser Leben hier hat uns dazu verholfen, das deutsche Volk besser verstehen zu lernen, und wenn ich heute Abschied nehme, so geschieht es mit meinen aufrichtigsten Friedenswünschen und gegenseitigem Wohlwollen."

Die Berichte betonen, daß der englische General zum Schluß im Rathaus einen persönlichen Freundschaftsbesuch gemacht habe und seine herzlichen Abschiedsworte in fließendem Deutsch gehalten habe. Die Rede, in der von dem Zusammenleben der englischen Truppe mit der deutschen Bevölkerung die Rede ist, wird ausführlich wiedergegeben. General Thwaites betonte am Ende seiner Rede besonders, daß stets eine beiderseitige Achtung vor einander bestanden habe. Er hob besonders die korrekte Haltung aller amtlichen deutschen Stellen hervor und erklärte zum Schluß, daß er sich freue, seine Pflicht beendet zu haben und wieder nach England zurückzukehren.

Aus der Republik Polen.

Die Wahlen in Oberschlesien.

Kattowitz, 15. Dezember. Ueber die schlesischen Stadtverordnetenwahlen bringt die Polnische Telegraphenagentur folgende „Freudennachricht": Die Ergebnisse der Stadtverordnetenwahlen in sechs Städten der schlesischen Wojewodschaft sind folgende: In Lublinitz haben die Polen von 18 Mandaten 12 Mandate erlangt, die **Deutschen 6 Mandate**, womit sie ein Mandat einbüßten. Von den polnischen Mandaten erzielte das Regierungslager 6, die Christl. Demokratie (Korfanty) ebenfalls 6 Mandate.

In Miasteczko erzielten die Polen sämtliche 12 Mandate, die Deutschen verloren ihre bisherigen 5 Mandate. Die Verteilung der polnischen Mandate ist folgende: das Regierungslager erzielte 6 Mandate, die Christl. Demokratie (Korfanty) 6 Mandate.

In Berun erzielten die Polen alle 18 Mandate, da die Deutschen keine Liste aufstellten (!) und dadurch ihre bisherigen 6 Mandate einbüßten. Von den 18 Mandaten fallen 11 dem Regierungslager und 7 Mandate der Korfantygruppe zu.

In Strumień erzielten die Polen (das Regierungslager) sämtliche Mandate (15).

In Skoczów erzielten die Polen von achtzehn Mandaten dreizehn, die **Deutschen vier** (verloren ein Mandat), ein Mandat erlangten die Juden. Die Verteilung der polnischen Mandate ist folgende: 12 Mandate gehören dem Regierunglager, 1 Mandat der P. P. S.

In Pleß erzielten die polnischen Listen von der Gesamtzahl von 24 Mandaten 13 Mandate, **die Deutschen 11**, womit sie 3 Mandate und die bisherige Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung verloren. Der Erfolg der Polen in Pleß, wo die Deutschen bisher das Uebergewicht hatten, verdient besonders hervorgehoben zu werden.

Die Deutschen haben von den bisher besessenen 37 Mandaten in den sechs Städten insgesamt 16 Mandate verloren.

Wir führen vorläufig diese „Siegesmeldung" an, ohne auf die „Verluste" und ihre „Ursachen" einzugehen.

Die Wahlen in Kattowitz.

Kattowitz, 16. Dezember. (R.) **Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis für Groß-Kattowitz wurden 53 473 gültige Stimmen abgegeben. Es entfallen auf die deutsche Wahlgemeinschaft 22 Mandate, auf die nationale Arbeiterpartei und Korfanty-Partei zusammen 18 Mandate, auf die Sanacja 13, auf die Listen der deutschen und polnischen Sozialisten 5 Mandate, auf die Liste der Juden 2 Mandate.**

Herr Bogumolow klärt auf!

London, 15. Dezember. (Pat.) Der „Observer" bringt heute eine Unterredung mit Bogumolow unter den sensationellen Ueberschriften „Herr Bogumolow klärt auf", „Weshalb verließ er Polen", „Ein Mißverständnis mit Pilsudski". Der wörtliche Text der Unterredung ist folgender: **Ich habe Warschau verlassen, weil ich den Haß des Marschalls Pilsudski auf mich zog, der tatsächlicher Diktator des Landes ist, wenngleich er hinter den Kulissen dirigiert.** Der Staatspräsident, der Ministerpräsident und das Parlament sind seine Marionetten. Die Wahrheit wird geknebelt. (Das sagt Bogumolow! Red.) Die Lage wurde für mich unerträglich. Ich war Gegenstand von ganz ungerechtfertigten Angriffen in der Presse, und es bildete sich eine Lage heraus, die für einen Diplomaten nicht zu tolerieren war. Dies trug ich meiner Regierung vor und erhielt den Auftrag, mich nach London zu begeben. Ich war sehr erfreut und fuhr binnen 24 Stunden ab. Ich nehme an, daß meine plötzliche Abreise von meinen Feinden dazu benutzt worden ist, um all die Gerüchte zu verbreiten, die ebenso unwahr sind wie die Angriffe, die gegen mich in der Zeit meines Aufenthalts in Warschau gerichtet wurden. — Dann macht Bogumolow ganz allgemeine Bemerkungen über die englisch-russischen Handelsbeziehungen.

Herr Bogumolow hat auf Anfragen des Korrespondenten der „Pat" folgendes erklärt: 1. Ich habe einen Korrespondenten des „Observer" überhaupt nicht gesehen. 2. Ich habe niemandem eine Unterredung gewährt. 3. Ich habe heute einen Brief an die Redaktion des „Observer" gerichtet, in dem ich meine höchste Verwunderung über die Veröffentlichung einer Unterredung, die überhaupt nicht stattfand, zum Ausdruck bringe.

Bisher ist noch nicht bekannt, ob der „Observer" den dementierenden Brief Bogumolows veröffentlichen wird.

Die deutsch-polnischen Getreideverhandlungen.

Posen, 16. Dezember. Ueber die deutsch-polnischen Getreideverhandlungen wird in der polnischen Presse folgende Nachricht verbreitet: „Das Zentralproblem der letzten Unterredungen zwischen polnischen und deutschen Delegierten in Getreidefragen war das Problem der Regelung des Roggenangebots auf den Nordmärkten. Es wurden Richtlinien für den Preis und die Menge des Exportkontingents nach Skandinavien festgelegt. Die Preise werden von einer Schiedskommission festgesetzt, die dreimal in der Woche in Warschau, Posen und Berlin zusammenkommt und ein Kontingent Polen und Deutschland zuerkennt. Es ist zu bemerken, daß diese Verhandlungen zwischen polnischen und deutschen Exportverbänden in keinem Zusammenhang mit den Handelsvertrags-Verhandlungen stehen. Gegenstand der Delegationsunterredungen sind hier dritte Märkte und nicht die Binnenmärkte der Kontrahenten."

Die Bekämpfung der Spionage.

Posen, 14. Dezember. General Górecki hält nach einer Meldung der „Gazeta Zachodnia" am Sonntag um 17.15 Uhr einen Radiovortrag über das Thema „Die Bekämpfung der Spionage in Polen".

Eine Musterung der Saisonarbeiter.

Warschau, 14. Dezember. Der Arbeits-Vizeminister General Hubicki hat im Zusammenhang mit der Rückkehr der Saisonarbeiter aus Deutschland eine Musterung der Einrichtungen für die Aufnahme der Arbeiter im deutsch-polnischen Grenzgebiet vorgenommen.

Empfang beim italienischen Botschafter

Warschau, 15. Dezember. (AW.) Der Staatspräsident ist gestern mit Kabinettsmitgliedern auf einem Diner des italienischen Botschafters, Grafen Franklin-Martin, empfangen worden. Nach dem Diner fand in den Sälen der Botschaft ein glänzender Raut statt, an dem 100 Personen der Diplomatie, der politischen Welt und der Gesellschaftskreise Warschaus teilnahmen.

Abgesagte Jagd.

Warschau, 15. Dezember. Wie die „Agencja Wschodnia" erfährt, ist die Diplomatenjagd in Bialowież, die der Staatspräsident für Mitglieder des diplomatischen Korps, Vertreter der politischen Welt, sowie der Wirtschaftskreise und der Armee veranstalten wollte, im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Kabinettskrise auf den 6. Januar 1930 vertagt worden.

Um die Kohlenkonferenz.

Kattowitz, 15. Dezember. (AW.) In den letzten beiden Tagen weilten in Kattowitz Vertreter der Regierung, und zwar der Wohlfahrtsminister und der Handelsminister, die mit maßgebenden Stellen des Wirtschaftslebens von Schlesien und der Reviere Dąbrowa und Krakau eine Reihe von Konferenzen abhielten, welche zum Zweck hatten, entsprechendes Material für die zum Januar nach Genf einberufene Kohlenkonferenz zu sammeln.

Giftmischerinnen vor Gericht.

Wir haben über die aufsehenerregenden Vorgänge berichtet, die sich in dem ungarischen Landstrich zwischen Donau und Theiß in den benachbarten Dörfern Nagyrév und Tiszakurt abgespielt haben. Etwa 50 Giftmorde, die zum Teil zehn Jahre zurückliegen, sind dort aufgedeckt worden. 53 Angeklagte haben Menschen, die ihnen im Wege waren, meist Gatten oder andere Angehörige, durch Gift aus der Welt geschafft. Ein Teil der Giftmischerinnen, die das Arsen beschafften, hat sich nach der endlichen Entschleierung des furchtbaren Geheimnisses durch Selbstmord der Sühne entzogen. Die Mehrzahl wird in Szolnok, der Rest in Kecskemét abgeurteilt. Die meisten Angeklagten sind Frauen. Am Freitag hat in Szolnok die Hauptverhandlung gegen vier Frauen begonnen.

Budapest, 15. Dezember.

In Szolnok wurde heute gegen die erste Gruppe der Giftmischerinnen verhandelt. Auf der Anklagebank sitzen die 44jährige Frau Holyba, die 70jährige Frau Sebestyen, die 60jährige Frau Lipka und die 50jährige Frau Köteles. Alle vier sind Bauernfrauen. Frau Holyba, die angeklagt ist, ihren Mann auf Anraten der Frau Sebestyen, ihrer Nachbarin, mit Arsen vergiftet zu haben, leugnet und gibt an, eine Hebamme habe einmal eine Arznei in die Suppe getan. Sie gibt zu, daß es Gift gewesen sei, da ihr Mann einen Tag darauf starb, bleibt aber dabei, dies vorher nicht gewußt zu haben. Frau Sebestyen leugnet, Frau Holyba zum Mord angestiftet zu haben. Die dritte Angeklagte, Frau Lipka, hat der Anklage zufolge eine ihrer Obhut anvertraute alte Frau, dann ihren Stiefbruder und schließlich ihre Schwägerin mit aus Fliegenpapier gewonnenem Arsen aus der Welt geschafft. Sie hat alle drei beerbt. Auch sie leugnet alles. Ebenso leugnet die vierte Angeklagte, Frau Köteles, gewußt zu haben, daß das Mittel, das sie von Frau Lipka gegen die Trunksucht ihres Mannes erhielt, Gift gewesen sei. Sie bleibt bei ihrem Leugnen, auch als ihr der Präsident vorhält, daß sie die Giftflasche in den Sarg ihres Mannes gelegt habe, um die Spuren ihres Verbrechens zu verwischen.

Im Verlauf der Zeugenverhöre wurden auch die Gemeindeärzte vernommen, die angaben, während der Behandlung keine Vergiftungssymptome wahrgenommen zu haben. Der eine Arzt gab der Ansicht Ausdruck, daß wahrscheinlich bei der ersten Gelegenheit nur eine ganz kleine Dosis Gift verabreicht worden sei und daher der zu dem Opfer gerufene Arzt die Vergiftung nicht feststellen konnte. Nach dem ärztlichen Besuch wurde dann den Kranken eine große Dosis Gift verabreicht. Dieses Verfahren dürften die Verbrecherinnen gewählt haben, um darauf hinweisen zu können, daß sie zu den Kranken einen Arzt gerufen haben.

Der Strang für eine ungarische Giftmörderin.

Budapest, 15. Dezember.

Der Gerichtshof verkündete im Szolnoker Giftmischerprozeß nach längerer Beratung folgendes Urteil: Alle vier Angeklagten werden des Verbrechens des vorsätzlichen Mordes schuldig gesprochen. Frau Lipka wurde zum Tode durch den Strang, die anderen drei Angeklagten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. In der Begründung des Urteils heißt es, daß in allen Fällen die Arsenvergiftung einwandfrei festgestellt werden konnte. Die Angeklagten haben vor dem Untersuchungsrichter ein volles, in der Hauptverhandlung ein teilweises Geständnis abgelegt. Als mildernder Umstand konnte nur angenommen werden, daß seit der Verübung der Verbrechen lange Zeit verstrichen ist; sonst gab es nur Erschwerungsgründe. Bei Frau Lipka mußte wegen der Häufung der Verbrechen die Todesstrafe verhängt werden. Der Staatsanwalt legte wegen Nichtverhängung der Todesstrafe in drei Fällen, die Verteidigung und die Angeklagten wegen Schuldspruch und Strafe Berufung ein.



Der Abzug der Engländer aus Wiesbaden.

Am 12. Dezember, genau 11 Jahre nach dem Tage, an dem die ersten französischen Truppen in Wiesbaden eingerückt waren, verließen die letzten englischen Soldaten die Stadt. — Unser Bild zeigt Generalleutnant Sir William Thwaites, den Oberkommandierenden der englischen Besatzungstruppen, nach seinem Abschiedsbesuch beim Regierungspräsidenten Ehrler.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner.** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die letzten Telegramme.

Amerika und Japan besprechen.

Washington, 16. Dezember. (R.) **Die japanisch-amerikanischen Flottenabrüstungsbesprechungen beginnen heute in Washington. Dort trifft heute die japanische Abordnung für die Londoner Flottenabrüstungskonferenz ein. Die Abordnung wird von dem amerikanischen Präsidenten Hoover empfangen. Für die Besprechungen zwischen den Sachverständigen sind vier Tage in Aussicht genommen. An den Besprechungen werden auch die amerikanischen Delegierten für die Londoner Konferenz teilnehmen.**

Freude in Bad Ems.

Ems, 16. Dezember. (R.) **In Bad Ems fand gestern eine Befreiungsfeier statt. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. Den Höhepunkt der Feier bildete am Abend ein Fackelzug sämtlicher Emser Vereine. Der Bürgermeister gab der Freude der Bevölkerung über die Befreiung Ausdruck. Er schilderte die Besatzungsleiden und erklärte, daß die Bevölkerung diese Leiden tapfer ertragen habe. Bad Ems gehört zu der geräumten zweiten Zone.**

Zusammenarbeit der größten deutschen Schiffahrtsgesellschaften.

Hamburg, 16. Dezember. (R.) **Ueber eine Zusammenarbeit zwischen den beiden größten deutschen Schiffahrtsgesellschaften, der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd, gab der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie eine Erklärung ab. Er betonte, er hoffe, daß durch gemeinsame Bemühungen der beiden Gesellschaften sich ein Weg finden lassen werde, um die gegenseitigen Interessen zu fördern. Verhandlungen zwischen beiden Gesellschaften über die Verschmelzung hätten nicht stattgefunden und seien auch nicht geplant.**

Der neue russische Botschafter in London.

London, 16. Dezember. (R.) **Der englische Außenminister wird heute den neuen russischen Botschafter und den neuen Botschaftsrat empfangen. Der neue russische Botschafter wird sein Beglaubigungsschreiben aber erst im neuen Jahre dem König überreichen, wie ein Londoner Blatt berichtet. Die englischen Blätter betonen gelegentlich der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen, daß England sich unnachgiebig erweisen werde in der Frage der russischen Propaganda, falls ein russischer Versuch gemacht werden sollte, in England bolschewistische Agitation zu betreiben.**

Die Trockenlegung der Zuidersee.

Amsterdam, 16. Dezember. (R.) **Die holländische Zuidersee ist soweit trocken gelegt, daß sie bereits in drei Jahren von der Nordsee getrennt werden kann, also ein Jahr früher als vorgesehen war. Die Kosten hierfür dürften im ganzen etwas über 200 Millionen Mark betragen und damit um etwa 13½ Millionen billiger sein als veranschlagt war. Diese Verbilligung dürfte auf das Sinken der Materialpreise zurückzuführen sein.**

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen in dankbarer Freude an

Hans Jürgen Bardt und Frau Anna Luise geb. von Hantelmann

Lubosz, den 16. Dezember 1929.

Rundholz

mögl. stark, **sucht** f. großen ausländ. Konzern, Kasse durch Großbank Berlin. G. Wilke, Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6.

Günstig zu verkaufen:

ein Seibt-Netzanschlußgerät f. Wechselstrom

(Anode und Heizstrom) sowie ein wenig gebrauchter

Telefunken - Lautsprecher

Besichtigung von 8—17 Uhr.

Werner, plac Wolności 18.

NYKA & POSŁUSZNY

empfehlen ihre wohlgewählten Läger

Weingroßhandlung

Gegründet 1868

Poznań, Wrocławska 33/34 - Telefon 1194

Probierstube

Preise ohne Aufschlag

Die Verlobung unserer Tochter

Ditha

mit Herrn

Kaspar Peter

in Elmira (New-York) geben wir hiermit bekannt.

Emil Kirschstein und Frau Elly, geb. Lehmann.

Lubinia-Wielka, Dezember 1929 (pow. Jarocin)

Meine Verlobung mit Fräulein

Ditha Kirschstein

Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn Kirschstein und seiner Frau Gemahlin, geb. Lehmann, beehre ich mich anzuzeigen.

Kaspar Peter

Elmira, New-York.



Flügel Pianinos

in- und ausländischer Firmen zu bequemen Bedingungen bis 24 Monaten. **Harmoniums** bei Anzahl. von 250 zł gegen Abzahlungen von 30 zł monatlich empfiehlt

Władysław Kwiatkowski

Poznań, ul. Gwarna 13

Telefon 24-45

MIEJSCA NUMEROWANE TEL. 11-35

PRZEDSPRZEDAŻ BILETÓW TEL. 11-35

·METROPOLIS·

„KINO METROPOLIS"

Ab Montag, den 16. 12. 29

Erschütterndes Drama

Die Sünden der Väter

mit Emil Jannings

Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der

Pastor em. Waldemar Heinrich

wurde im Alter von 67 Jahren heute vormittag nach langem Leiden und doch so plötzlich und unerwartet in seine himmlische Heimat abgerufen.

Johannes 12, Vers 26.

Im Namen der Hinterbliebenen
Klara Heinrich, geb. **Werner**.

Kopnitz, den 12. Dezember 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 18. d. Mts., nachm. 2 Uhr von der evang. Kirche in Kopnitz aus statt.

Aelt. landw. Beamter ohne jegl. Rente. mittel- u. stellungsl., bittet alle Herren Chefs u. Kollegen, wie jeden frdl. Leser d. Ztg. um eine gütige Unterstützung. Einf. u. Anfr. an Ann.-Exp Kosmos Pozn., Zwierzyn. 6, u. **1969**.

Am Sonntag dem 15. d. Mts., früh 8 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, Vater seines einzigen Kindes, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Landwirt

Otto Waldmann

im 26. Lebensjahre.

Dies zeigen an die tiefbetrübte

Gattin u. Kind.

Góra b. Tarnowo podgórne, den 16. Dezember 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 18. d. Mts., nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ein sanfter Tod erlöste unsere liebe Mutter und Großmutter

Amelie Evers

geb. **Köster.**

Posen, d. 14. Dezember 1929.
ul. Konopnickiej 16.

Anita Nehring geb. Evers
Erich Nehring Konsistorialrat
Joachim Nehring stud. iur.
Brigitte Nehring.

Die Beerdigung findet in Berlin-Stahnsdorf statt.

Ankäufe u. Verkäufe

Die schönsten BILDER kauft man am **billigsten** bei

W. Leworski, Poznań
Wrocławska 36.
Spez: Bildereinrahmung.

Ca. 150 Ztr.

Aepfel

abzugeben. **Obstgut Waltersberg, Komorowo sad,** p. Osiek, pow. Wyrzysk. Tel. Krostkowo 2.

Sonntag abend 8 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser treuer Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Juwelier

Theofil Baumann

im 79. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen
Helene Baumann geb. **Kupke**

Poznań, den 15. Dezember 1929.
Johannenhaus, ul. Cieszkowskiego 3.

Beerdigung am Donnerstag, dem 19. d. Mts., nachmittags $3^{1}/_{2}$ Uhr von der Halle des neuen St. Pauli-Friedhofes.

Wohnungen

Trockene, helle **Werkstatt- u. Lagerräume** 2—300 qm. **sof. gesucht.** Ang. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1970.**

Stellengesuche

Jg. zuverl. **Chauffeur,** gel. Autoschlosser, 7 J. Prax. in mehr. Autowerkst., s. entspr. Stell. v. 1. 1. oder später. **Kurt Engel,** Międzychód, ul. Dw. 32, p. Adr. Autoverleih Lubik.

Landwirtstochter, 20 J. alt, mit allen Arbeiten eines besseren Haushaltes vertr., sucht z. 1. 1. 1930 Stellung als

Stütze od. Haustochter

Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o, Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1968**

Röstkaffee!

Der Feinschmecker trinkt nur Milachowski's

Festkaffee Nr. 21



½ kg zł **7.00**

Kaffee-Großrösterei



Poznań
Fr. Ratajczaka 40
(Ecke ul. 27 Grudnia 1)

Die **schönsten**

Weihnachtsgeschenke

in reicher Auswahl

bei **W. Janaszek,**

Poznań, Jezuicka 1.

Porzellan

Tafel-, Kaffee-, Tee-, Mocca-, Kuchen- und Obstservice

Wertvolle Kunst-Figuren, Vasen, Steinzeug, Bierseidel und -Krüge mit Zinndeckel.

Glas- und Edelkristall

Weingarnituren, Bowlen,

Römer in schönsten Farben

Karaffen, Weinkrüge, Aufsätze etc.
Toilettengarnituren,

Alfenide und Nickelwaren,

Bestecks, Obstmesser, Zuckerkörbe, Kaffee- und Teeservice, Tabletts

= Küchengeräte =

Email- und Ia Aluminium-Kochgeschirre. Wringmaschinen, Brotschneide-, Fleischhack-, Messerputz-Maschinen, eiserne Bettstellen. Waschtische, Waschgarnituren. Bidets.

Sonntag morgen gegen $10^{1}/_{2}$ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein herzensguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Paul Wezorke

im Alter von fast 61 Jahren.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Karoline Wezorke, geb. Andacht
Otto Hochgräber und Frau Frieda, geb. Wezorke
Richard Herbig und Frau Gertrud, geb. Wezorke
Martha Wezorke
Rudolf Zipser und Frau Erna, geb. Wezorke.

Poznań, den 16. Dezember 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 19. d. Mts., nachm. 2½ Uhr von der Leichenhalle des St Matthäi-Friedhofes aus statt.

Die einmalige Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz

---

Billig = Billig für die Feiertage!

Versende diesjährigen unter Garantie naturreinen **Bienen Honig,** emballage- und portofrei bis am Orte zur besten Zufriedenheit. 3 kg = zł **11**.50. 5 kg = zł **17**.50 10 kg = zł **32**.—.

J. Kwastel. Podwołoczyska (Małopolska).

Nervöse Neurastheniker

die an Reizbarkeit, Willensschwäche, Energielosigkeit, Melancholie, Lebensüberdruß, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Reizbarkeit der Nerven, Hypochondrie, nervösen Herz- und Magenstörungen leiden, erhalten kostenlos die Broschüre von Dr. Weise, Nervenleiden.

Dr. Gebhard & Co., Danzig, Fil. 100.

Weihnachtswunsch!

Landwirtstochter, 26 J., mit Vermögen wünscht Herrenbekanntschaft zw. Heirat. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6, u. **1958**

A. J. S. 1000 ccm m. Seitenwagen

Modell 29, neuwertig, mit allen Schikanen, ist sehr preiswert **zu verkaufen.**

R. Pokora, Danzig-Langfuhr, Ferberweg 12.